

Herrn Hofrat Prof. Dr. G. Nießl von Mayendorf
in respektvoller Verehrung zugeeignet
vom Verfasser.

Die Geschichte
des Naturforschenden Vereines in Brünn
in den Jahren 1862-1912

Porträts der Ausschußmitglieder des Naturforschenden Vereines.

Aufgenommen im ersten Vereinsjahre 1862 von Jul. Müller, Neugasse.



- | | |
|--|---------|
| 1. Karl Theimer, Apotheker, Botaniker | † 1870. |
| 2. Josef Auspitz, Realschuldirektor, Mathematiker
und Physiker | † 1879. |
| 3. Dr. Alexander Zawadsky, Realschulprofessor,
Botaniker, Physiker | † 1868. |
| 4. Johann Nave, Staatsbeamter, Botaniker | † 1864. |
| 5. Ed. Wallauschek, Rechnungsrat, Entomologe | † 1900. |
| 6. Julius Müller, Buchhalter, Entomologe | † 1899. |
| 7. Franz Czermak, Dozent, Chemiker, Mineraloge | † 1911. |
| 8. Dr. Karl Schwippel, Gymnasialdirektor, Natur-
historiker, Physiker | † 1911. |
| 9. Alexander Makowsky, Technikprofessor, Na-
turhistoriker | † 1908. |
| 10. Gustav von Nießl, Technikprofessor, Bota-
niker, Mathematiker | Wien. |
| 11. Ignaz Weiner, Realschulprofessor, Physiker | † 1912. |
| 12. Dr. Jakob Kalmus, Sekundararzt, Botaniker | † 1870. |

Die Geschichte des Naturforschenden Vereines in Brünn

in den Jahren 1862—1912.

Von Dr. H. Iltis.

Täglich erfahren wir die wachsende Bedeutung der Naturwissenschaften für das Leben der Gegenwart. Ihr glanzvoller Siegeszug, ihre stetig aufsteigende Entwicklung ist von berufener Seite in diesem Bande geschildert worden. — Es wäre aber Illusion, wollten wir diese konstant aufsteigende Linie auch in der Entwicklung unseres Vereines erblicken, dessen Ziel und Zweck ja die Pflege jener Wissenschaften war und ist. Ein Blick auf die beigelegten statistischen Kurven über Mitgliederzahl und Geldgebarung belehrt uns darüber, daß der Verein in den Jahren 1870—1885 seinen Höhepunkt erreicht hat; und daß, nachdem 20 Jahre lang ein allmählicher, aber unleugbarer Rückschritt sich geltend machte, erst seit kurzer Zeit eine geringe Besserung der betreffenden Daten, die ja ein äußeres Zeichen der Wirksamkeit des Vereines darstellen, zu verzeichnen ist. — Es wäre falsch und ungerecht, für jenen Niedergang Personen verantwortlich zu machen, es wäre unnütz, wollten wir uns selbst deswegen anklagen. Aber nützlich und nötig wird es sein, auf Mittel und Wege zu sinnen, um die aufsteigende Tendenz, die sich in den letzten Jahren erfreulicherweise geltend macht, zu erhalten und durch gemeinsame Arbeit den Verein einer neuen Blüte zuzuführen.

Auch ein Verein ist ein lebendiger Organismus und wie bei einem solchen werden uns Wesen und Bedürfnisse nur dann klar werden, wenn wir Entstehung und Entwicklung kennen zu lernen trachten. In unserer hastigen Zeit, in der zentrifugale Tendenzen Vereine und Gesellschaften, deren Notwendigkeit oft nur eine geringe und deren Tätigkeit häufig eine recht äußerliche zu sein pflegt, wie Pilze aus dem Boden schießen lassen, in unserer an Gegensätzen überreichen Zeit, in der nationale und soziale Streitigkeiten und — Streitereien statt einer Zusammenfassung der Kräfte

eine immer ärgere Zersplitterung mit sich bringen, wird es uns gut und heilsam sein, in jene Zeiten unseren Blick zurückzulenken, da eine kleine Zahl für die Naturwissenschaften begeisterter Männer mit dem Wahlspruch: „Concordia res parvae crescunt“ sich zur Gründung des Naturforschenden Vereines zusammenfanden, um schon nach wenigen Jahren stiller harmonischer Arbeit auf Resultate hinweisen zu können, wie sie wohl nicht bald wieder mit so geringen Mitteln in solchem kleinen Kreis irgendwo in der Welt erzielt worden sind.

Grün-
dungsge-
schichte.

Vor dem Jahre 1862 gab es in Brünn außer im Werner-verein, der jedoch seine Tätigkeit mit der Herausgabe der geologischen Uebersichtskarte von Mähren und Schlesien für abgeschlossen erachtete und sich schon im Jahre 1866 auflöste, nur noch in der naturhistorischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft eine Stätte naturwissenschaftlicher Forschung, obwohl gerade in jener Zeit das Interesse für die Naturwissenschaften einen Höhepunkt erreicht hatte; es fehlte eine gute Bibliothek, es mangelte an naturwissenschaftlichen Hilfsmitteln aller Art. Die Verhältnisse in der Ackerbaugesellschaft waren obendrein — z. T. schon infolge der mangelhaften Organisation — derart mißliche und die Stellung der naturhistorischen Sektion eine so beschränkte, daß es an Versuchen nicht fehlte, der Sektion einen selbständigeren Wirkungskreis zu erringen, um so zu einem größeren und freudigeren Schaffen gelangen zu können. Aber alle diese Bemühungen scheiterten an der starren Ablehnung des Ausschusses der Ackerbaugesellschaft, der es als deren einzige Aufgabe bezeichnete „den Naturwissenschaften unter besonderer Berücksichtigung des Zweckes der Landwirtschaft zu dienen.“*) Die Achtung vor der Wissenschaft, die sich nicht

*) Eine ebenso kräftige als sarkastische Schilderung der Zustände in der Ackerbaugesellschaft gibt ein Schriftstück, das, ursprünglich wohl zur Veröffentlichung bestimmt, im Vereinsarchiv aufbewahrt liegt und dessen wesentlicher Teil im folgenden wiedergegeben werden soll. Er lautet:

Brünn, am 12. Februar 1862.

„Vor einiger Zeit zog die österreichische Zeitung auch unsere Ackerbaugesellschaft vor das Forum der Oeffentlichkeit. Wir wollen Ihnen einige Ergänzungen dazu liefern, denn es ist dringend nötig, daß an diesem stagnierenden Institute ernstlich gerüttelt werde. Seit Jahren zahlen die Mitglieder Jahresbeiträge, ohne daß ihnen auch nur die geringste Leistung dafür geboten würde, man müßte denn eine jährliche Generalversammlung, die mit den langweiligsten sogenannten Geschäftsberichten ausgefüllt wird,

als Magd für andere Zwecke herabwürdigen läßt, veranlaßte im Februar 1861 die damals noch recht jungen Mitglieder der naturwissenschaftlichen Sektion Franz Czermak, Dr. J. Kal-mus, A. Makowsky, J. Nave und Professor G. Nießl von

und die Herausgabe eines Wochenblattes ausnehmen, auf das man über-dies besonders abonnieren muß, dessen Redigierung eher dem Stande der Journalistik zu Anfang unseres Jahrhunderts entspricht, und das daher höchstens als erstes Uebungsbuch beim Leseunterricht zu empfehlen wäre. Die Leitung der Ackerbaugesellschaft ist gänzlich energielos, der Zentral-ausschuß, welcher das ganze Jahr hindurch die Geschäftsgebarung leitet, seit Jahrzehnten nicht neu gewählt. Die Gesellschaft teilt sich auch in eine Anzahl Sektionen, die indeß in der losesten Verbindung zur Mutter stehen. Da kommen regelmäßig monatlich oder „nach Bedürfniß“ einige Herren zusammen, die in dem Gebiete, das die Sektion beherrschen soll, dilettieren oder zusammenhanglos sammeln, und im jämmerlichsten Vortrage ihre Mitteilungen ablesen, die zwar Niemandem nützen, aber von einem gemüt-lichen Auditorium von acht bis zehn Personen mit gläubiger Verwun-derung und Applaus empfangen werden. Die Sektionsmitglieder wirbt man mit Methode, und diese gezwungenen Freiwilligen müssen natürlich wieder zahlen, — damit man Sektionsschriften drucken lassen kann, die kein Buchhändler ~~verlegen~~ würde und die kein Gelehrter kennt, aber auch nicht beachten könnte, wenn man seine Bibliothek damit bereichern wollte. In diesen und ähnlichen nutzlosen Unternehmungen geht das Geld auf. — Uebrigens haben wir mit besonderer Freude erfahren, daß sich in den letzten Tagen eine Opposition gegen die Ackerbaugesellschaft geltend macht, welche deren Existenz ernstlich in Frage stellen kann. Ein Kreis gebildeter Männer ist nämlich mit den Vorarbeiten zur Begründung einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft beschäftigt, deren Organisation auf rationalen Prinzipien errichtet werden soll“ —

In einem Brief Nießl's ferner an die Redaktion der österreichischen bota-nischen Zeitschrift im Jänner 1862, in welchem er einen kurzen Bericht über die Konstituierung des Vereines gibt, führt er als bezeichnendes Bei-spiel der Hindernisse, die sich einer wissenschaftlichen Arbeit in der Acker-baugesellschaft entgegenstellen, folgendes an:

„Man beabsichtigte ein mährisches Normalherbar zusammenzustellen (sowohl Phanerogamen als Kryptogamen) oder eigentlich das, was sich im jetzigen Franzensmuseum aus der mährischen Flora befindet, zu vervoll-ständigen. Aber die Naturaliensammlung der Gesellschaft befindet sich in ganz ungeheizten, also nur im Sommer benützbaren Lokalitäten. Die Versuche der Sektion, die Benützung außerhalb des Lokales zu gestatten, blieben fruchtlos, ein von der ersteren ausgehender Reformplan nach dem Muster der Breslauer Gesellschaft, welcher zum Zwecke hatte, die natur-wissenschaftlichen Bestrebungen denen des Ackerbaues nebenzuordnen blieb ganz unberücksichtigt und es wurde den Mitgliedern der Sektion von Seite des Präsidiums der Gesellschaft bedeutet, daß dieselbe den vorwie-genden Charakter als Ackerbaugesellschaft nicht aufgeben könne.“

Mayendorf an die Gründung eines selbständigen Naturforschenden Vereines zu schreiten, der einen festen Mittelpunkt für die naturwissenschaftlichen Bestrebungen in Mähren und Schlesien bilden sollte. Zahlreiche Einladungen an naturwissenschaftlich interessierte Männer wurden ausgesandt. In der Wohnung des Assistenten Fr. Czermak fand die Bildung eines Gründungsausschusses statt. Die Statuten wurden ausgearbeitet und am 13. Oktober 1861 sanktioniert. In wenigen Monaten hatten nahezu 100 Mitglieder ihren Beitritt erklärt. Durch Sammlungen wurde ein Vereinsvermögen und eine kleine Bibliothek zusammengebracht und so konnte denn, trotzdem sich auch mancherlei Opposition und Anfeindung geltend machte, trotzdem die Gründung sogar von einer Seite als bedeutungsloser „Jugendstreich“ bezeichnet, ja als solcher geradezu weiteren Kreisen denunziert wurde, in der Sitzung am 21. Dezember 1861 zur Konstituierung des Vereines und des Ausschusses geschritten werden. Graf Wladimir Mittrowsky wurde zum Präsidenten gewählt, zum Sekretär Professor Dr. C. Schwippel, zum Rechnungsführer Finanzkonzipist J. Nave. Am 2. Jänner 1862 teilte Bürgermeister d'Elvert, der auch sonst den jungen Verein materiell und moralisch unterstützte, in einer Zuschrift mit, daß für die Sitzungen und Sammlungen dem Vereine Lokalitäten in dem der Gemeinde gehörigen Gebäude der Oberrealschule, dessen Direktor damals das eifrige und verdienstvolle Vereinsmitglied J. Auspitz († 1889) war, eingeräumt werden. In diesen Lokalitäten blieb der Verein bis zu seiner Uebersiedlung in den Stadthof im Jahre 1870. Außer den monatlichen Vollversammlungen fanden hier auch jeden Mittwoch und Samstag nachmittag zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder statt, in denen Literatur und naturwissenschaftlich interessante Funde besprochen und bisweilen praktische Experimente vorgeführt wurden. Die enge Fühlungnahme, die durch diese Zusammenkünfte ermöglicht war, kann nicht als geringste Ursache für das mächtige Aufstreben und die großen Leistungen in den ersten Dezennien angesehen werden; und es wäre wohl zu erwägen, ob nicht auch heute derartige Zusammenkünfte angebahnt werden sollten. — Neben den allgemeinen Ursachen für das rasche Aufblühen des Vereines, dem nationalen und konfessionellen Frieden und dem Fehlen jeder Zersplitterung waren aber auch spezielle Umstände maßgebend, vor allem das glückliche Zusammentreffen einer großen Zahl hervorragend be-

gabter und zielbewußter Männer, andererseits aber die kräftige materielle Unterstützung, die der Verein durch Leute wie den Präsidenten Grafen Mittrowsky, Baumeister M. Kellner, Franz Czermak u. a. gerade in dieser ersten Zeit gefunden hat.

Als die bedeutendste Persönlichkeit, die dem Verein den Stempel ihres Geistes aufprägte und an allen seinen Leistungen den hervorragendsten Anteil hatte, mußte das einzige heute noch lebende Mitglied des Gründungsausschusses Gustav Nießl von Mayendorf bezeichnet werden. Im Jahre 1839 als Sohn eines österreichischen Artillerieoberleutnants in Verona geboren, verbrachte er seine Jugend in Graz und Wien, wo er an der Landstraßer Realschule durch ein Ehrenzeugnis für den besten Schüler der Anstalt erklärt wurde. In den Jahren 1857—58 kam er als Student an das k. k. polytechnische Institut, wo er nicht nur die mathematisch-technischen, sondern auch die naturhistorischen Disziplinen frequentierte. Schon in frühester Jugend hatte er sich eifrig mit botanischen Studien beschäftigt, im Alter von 15 Jahren die erste botanische Abhandlung veröffentlicht und war bis zur Beendigung seiner Studien schwankend, ob er sich der Naturforschung oder den technischen Wissenschaften widmen solle. Die Bekanntschaft mit Prof. Dr. J. Herr, der ihn 1857 zum Assistenten nahm, entschied seine Wahl. Im Jahre 1859 kam er nach Brünn und wurde 1860 zum ordentlichen Professor am technischen Institut ernannt. Nießl war bei der Gründung des Vereines erst 23 Jahre alt. Er und seine Freunde Kalmus, Makowsky und Nave brachten im Verlaufe weniger Jahre die staunenswerte Leistung zuwege, die Phanerogamenflora Brünns und die Kryptogamenflora Mährens und Schlesiens in gründlicher, bis auf den heutigen Tag im großen und ganzen unübertroffener Art zu erforschen. Im ersten Bande der Verhandlungen schon erschien die „Flora des Brünner Kreises“ von A. Makowsky. Im zweiten Bande begannen die ausgezeichneten „Vorarbeiten zu einer Kryptogamenflora von Mähren und Schlesien“, die leider bis auf den heutigen Tag ohne Nacharbeiten geblieben sind und die zu jener Zeit in Oesterreich wohl nahezu singulär dastanden; Nave behandelte in der Kryptogamenflora die Algen, Nießl im dritten und vierten Bande die Pilze und Gefäßkryptogamen, Kalmus die Laub- und Lebermoose. Eine wertvolle Ergänzung zur Kryptogamenflora bildete die Abhandlung: „Die österreichischen Armleuchtergewächse“ von H. Freiherrn von Leon-

Botanische
Durchfor-
schung des
Vereins-
gebietes.

Gregor
Mendel.

hardi (1864). Dem trefflichen systematischen Teil geht eine philosophische Einleitung voraus, die uns das ebenso fremdartige wie charakteristische Bild der sonderbaren Methode der Naturphilosophie vor Augen führt, wie sie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Schelling, Oken u. a., weder der Naturwissenschaft noch der Philosophie zum Nutzen, betrieben hatten. „Die einzelnen Characeenarten — schreibt Leonhardi u. a. — werden fortan verständlich als symbolische Darstellungen ebensovieler Naturlebenstriebe oder Gestaltenschöpfungsquellen (kleiner Naturen oder Schöpfungskreise).“ — Im wohlthuendsten Gegensatze zu dieser nebelhaften Ausdrucksweise steht die durchsichtige Klarheit und eiserne Logik des größten Schatzes der Verhandlungen, der weltberühmten Abhandlungen Gregor Mendels. Mendel, der als Sohn schlesischer Bauern im Jahre 1822 in Heinzendorf in Oesterreichisch-Schlesien geboren war, besuchte das Gymnasium in Troppau, die Philosophie in Olmütz und wurde von dort durch seinen Mathematikprofessor Dr. Franz an das Augustinerstift in Altbrunn empfohlen, in das er 1843 Aufnahme fand. Kurz vor seiner Aufnahme war der Nestor der mährischen Botanik P. Aurelius Thaller, gleichfalls Augustinerpriester, gestorben; das von ihm angelegte Herbar und der durch ihn im Stifte eingerichtete kleine botanische Garten boten dem jungen Priester willkommene Gelegenheit, sich mit der Wissenschaft vertraut zu machen, in der er das Größte leisten sollte. Im Jahre 1849 kam er als Supplent für Griechisch und Mathematik an das Gymnasium in Znaim. Mit den ihm zur Verfügung stehenden geringen Hilfsmitteln, in den Stunden, die ihm der anstrengende Beruf freiließ, bereitete er sich hier als Autodidakt auf die Lehramtsprüfung vor. Es war trotz seines Fleißes unter diesen Umständen begreiflich, daß es ihm, als er im Sommer dieses Jahres in Wien zur Prüfung antrat, nicht möglich war, den Anforderungen zu genügen. Dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, dem nachmaligen Minister A. v. Baumgarten, fiel jedoch die natürliche Begabung des jungen Priesters trotz dieses Mißerfolges auf. Er schrieb an den Prälaten Napp und forderte ihn auf, Mendel an die Universität zu senden, damit er solidere Grundlagen für sein Wissen fände. Im Jahre 1851 bezog Mendel die Wiener Universität und studierte durch fünf Semester bei Doppler und Ettinghausen Physik, bei Unger und Fenzl Botanik, bei Kner Zoologie. Im Jahre 1854 übernahm er eine Supplentur an der Brünner Staats-

realschule und unterzog sich von hier aus 1856 abermals der Lehr-
amtsprüfung, die ihm — eine Ironie des Schicksals — abermals
mißlang. Einigermmaßen verbittert kehrte er nach Brünn zurück,
beganng aber gleich, — vielleicht gab ihm gerade der Mißerfolg
die Kraft — mit zäher Energie seine Bastardierungsversuche im
Garten des Augustinerstiftes.

Bei der Gründung des Vereines war Mendel unter den ersten, Geschichte
der
meteorolo-
gischen
Kom-
mission.
die ihren Eintritt meldeten. Als in einer der ersten Sitzungen
Gustav v. Nießl den Antrag stellte, meteorologische
Beobachtungen an mehreren Orten Mährens und
Schlesiens anstellen zu lassen, übernahm Mendel auf
Wunsch der Versammlung die Bearbeitung des einlangenden
Materials. Schon im ersten Band der Verhandlungen erschien
eine von ihm zusammengestellte graphisch-tabellarische Uebersicht
der meteorologischen Verhältnisse von Brünn. Auch als in den
folgenden Jahren die Anzahl der Beobachtungsstationen sich ver-
mehrte, war es meistens Mendel (1862—67, 1869), der die Zu-
sammenstellung und Verarbeitung der Daten durchführte; nach
ihm übernahm die Bearbeitung Professor J. G. Schön. Vom Jahre
1867 an wurden auf Anregung Schindlers in Datschitz neben den
meteorologischen auch phaenologische Beobachtungen gesammelt.
Im Jahre 1881 wurde die Anzahl der Beobachtungsstationen auf
150 vermehrt, so daß Mähren von einem regelrechten Netz über-
zogen erschien. Zur Verarbeitung des durch diese Vermehrung
riesig angeschwollenen Materials wurde aus der Mitte des Natur-
forschenden Vereines eine permanente meteorologische Kom-
mission gegründet, die separate Berichte ausgab, deren Druck-
kosten (von 1886 an) vom Lande bestritten und die den Mitglie-
dern des Vereines zugleich mit den Verhandlungen übermittelt
wurden.

Als im Jahre 1894 im Baudepartement des k. k. Ministeri-
ums des Innern eine besondere Abteilung für den hydrographi-
schen Dienst geschaffen und nun auch die Ausdehnung des bis
dahin nur in Böhmen und Mähren vorhandenen meteorologischen
Netzes auf die anderen Kronländer beschlossen wurde, wandte
man sich an den Verein mit der Bitte, die Resultate des von
ihm geschaffenen Beobachtungsnetzes dem Ministerium zur Ver-
fügung zu stellen; im folgenden Jahre erhielt der Verein vom
Ministerium eine Subvention von 550 fl., die er bis auf den heu-
tigen Tag bezieht.

Schon im Jahre 1876 hatten die beiden Sekretäre die Verarbeitung der meteorologischen Daten übernommen; später ruhte diese große Last fast ganz auf den Schultern des unermüdlichen G. v. Nießl, dem der Verein die ersten 25 Bände der Berichte der meteorologischen Kommission zu verdanken hat; hiebei wurde er durch den gleichfalls um den Verein hochverdienten Dr. Franz Czermak, den langjährigen zweiten Sekretär des Vereines, unterstützt. Nach der Uebersiedlung v. Nießl's nach Wien übernahm Prof. Dr. Szarvassi die Redaktion. — Vom Jahre 1896 an stellte übrigens der Verein die meteorologischen Beobachtungen der Brünner Station auch dem Gemeinderate von Brünn zur Verfügung, der sie in den statistischen Wochenberichten zum Abdruck bringt.

In Brünn wurden die meteorologischen Beobachtungen bis zum Jahre 1878 von dem Primarius des Krankenhauses St. Anna, Dr. Olexik, ausgeführt; von diesem Jahre an bis zu seinem Tode führte Gregor Mendel die Beobachtungen mit seltener Sorgfalt und Genauigkeit; er registrierte und zeichnete u. a. auch fast täglich die Sonnenflecken, da er deren Einfluß auf die Witterung annahm.

Mendels
Arbeiten.

In den Monatsversammlungen im Februar und März 1865 hielt Mendel seine Vorträge über Pflanzenhybriden; seine Abhandlung „Versuche über Pflanzenhybriden“ erscheint im IV. Bande abgedruckt. Das Interesse für Vererbungs- und Bastardierungsfragen war zu jener Zeit im Vereine entschieden ein reges. Theimer und der unermüdliche v. Nießl berichteten des öfteren über Cirsienbastarde; G. v. Nießl hielt einen Vortrag über Bastardierung von Kryptogamen. Man kann es also als sicher voraussetzen, daß Mendels Vortrag voller Aufmerksamkeit begegnete: wenn er damals, zu einer Zeit, die ganz im Banne der neuen Darwin'schen Lehre stand, nicht auch Verständnis fand, so darf das keinesfalls Wunder nehmen, da, wie schon öfters erwähnt, selbst hervorragende Forscher auf verwandten Gebiet, wie Nägeli und Kerner, die Mendels Forschungen kannten, an ihnen vorübergingen, ohne ihre Bedeutung zu würdigen.

Daß Mendels Versuche sich nicht nur auf Erbsen und Habichtskräuter beschränkten, sondern auch, wie übrigens schon aus den vor längerer Zeit herausgegebenen Briefen Mendels an Nägeli hervorgeht, zahlreiche andere Arten zum Objekt nahmen, ersieht man aus den häufigen Demonstrationen von ihm ge-

züchteter lebender Bastarde; in der Junisitzung 1865 demonstrierte er die Bastarde *Verbascum phoeniceum* $\times$ *V. Blattaria* und *Campanula media* $\times$ *pyramidalis*, im Mai 1867 zeigte A. Makowsky einen von Mendel künstlich erzeugenen Bastard von *Geum urbascum* $\times$ *G. vivale*, der dem auch in der Natur vorkommenden Bastard *G. intermedium* vollständig glich. In der Junisitzung des Jahres 1869 sprach Mendel über seine Hieracienbastarde und zeigte lebende Topfexemplare derselben. Die von den bei *Pisum* erhaltenen abweichenden Ergebnisse dieser Versuche, die in neuerer Zeit durch den Nachweis der parthenogenetischen Entwicklung eines Teiles der Samen verständlich wurden, dürften wohl Mendel selbst bezüglich der weitreichenden Giltigkeit der von ihm entdeckten Regeln schwankend gemacht und ihn, da ihm obendrein durch seine im Jahre 1868 erfolgte Wahl zum Prälaten eine schwere Bürde auferlegt worden war, gehindert haben, den gewonnenen Resultaten weiter nachzugehen und ihnen Geltung zu verschaffen.

Im Jahre 1869 wurde Mendel zum Vizepräsidenten gewählt und führte öfters in den Sitzungen den Vorsitz; im gleichen Jahre erschien seine Abhandlung über Hieracienbastarde in den Verhandlungen. Im November 1870 hielt er einen Vortrag über eine in Brünn beobachtete Windhose und veröffentlichte im gleichen Jahresband eine Abhandlung über dieses Thema. Seit dieser Zeit wird sein Name in den Vereinsschriften nicht erwähnt, bis im Jahre 1884 die Nachricht von seinem Tode eintrifft; fast alle diese Jahre hatte Mendels Kraft der aussichtslose und aufreibende Kampf gegen die Regierung in der Angelegenheit des Religionsfondsgesetzes absorbiert. Nur seine meteorologischen Aufzeichnungen setzte er bis wenige Stunden vor seinem Tode fort; die Hefte, in die er sie in seinen letzten Lebenstagen mit zitternder Hand eintrug, werden als wertvolles Andenken im Archiv des Naturforschenden Vereines aufbewahrt.

Neben v. Nießl und Mendel treten uns in den ersten Bänden der Verhandlungen immer wieder die Namen Zawadsky, Nave, Theimer, Kalmus, Czermak und Makowsky entgegen. Vielleicht wäre die Entwicklung des Vereines, die wie die beiliegenden statistischen Kurven beweisen, in den ersten

Botanische
Durchfor-
schung des
Vereins-
gebietes*)
und Ge-
schichte
des Ver-
einsher-
bars.

*) Nur der Anteil des Vereines an der Durchforschung und die in den „Verhandlungen“ publizierten Arbeiten werden hier behandelt.

Jahren eine auffallend rasche war, noch viel glänzender geworden, wenn der Tod nicht in den Reihen dieser ausgezeichneten Männer so rasche und reiche Ernte gehalten hätte. Professor Dr. Alexander Zawadsky wurde am 6. Mai 1798 zu Bielitz in Oest.-Schlesien geboren. Im Teschener Gymnasium war der Nestor der mährischen Mineralogie, Professor Heinrich Albin sein Lehrer. An der Olmützer Universität wurde er 1822 Assistent beim Botaniker Professor Ernst Witmann. Im Jahre 1824 kam er als Lehrer nach Lemberg und verblieb nun viele Jahre in verschiedenen Städten Galiziens; 1840 wurde er Professor der Physik an der Lemberger Universität und endlich im Jahre 1854 — aus politischen Gründen — an die Oberrealschule nach Brünn versetzt. Seine wissenschaftliche Tätigkeit umfaßte vorzüglich die Flora und Fauna Galiziens und der Bukowina. Die bis zu seiner Zeit über dieses Gebiet erschienenen Arbeiten waren dürftig und mangelhaft, seine Hilfsmittel gering; von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen seine Forschungen als hervorragende und verdienstvolle Leistungen. In Brünn wirkte Zawadsky mehr als Lehrer denn als Forscher. Sein Unterricht fesselte durch den Reichtum des Stoffes und durch wahre Begeisterung; als allgemein beliebter Lehrer verstand er es, Interesse für die Naturwissenschaften zu erwecken. Gleich nach der Gründung schloß er sich dem Naturforschenden Verein an und gab seiner Sympathie auch durch die Schenkung seiner Herbarien lebendigen Ausdruck. — Gleich nach seinem Tode im Mai 1868 beschloß der Verein durch ein würdiges, wenn auch bescheidenes Denkmal, das auf dem Grabe aufgestellt werden sollte, der allgemeinen Verehrung, die Zawadsky genoß, Ausdruck zu verleihen. Die Sammlung ergab einen Betrag von 1200 fl.; für einen Teil dieses Betrages wurde 1869 ein Granitobelisk auf das Grab gestellt. — Hatte Zawadsky durch seine Persönlichkeit dem Vereine Würde und Ansehen gegeben, so betätigten sich die anderen vier Forscher durch rege wissenschaftliche Mitarbeit an der Durchforschung des Landes. Johann Nave wurde am 16. September 1831 in Prag geboren. In den Jahren 1842—1850 studierte er am Gymnasium in Brünn. Im Jahre 1850 begab er sich nach Wien, um Jurist zu werden. Seine besondere Vorliebe zog ihn aber schon in jener Zeit zu den Naturwissenschaften und jede freie Stunde fand ihn im botanischen Kabinette und Garten, wo er den Unterricht des genialen Unger genoß. Zu gleicher Zeit war auch Gregor Mendel bei Unger

inskribiert und es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht nachweisbar, daß die beiden schon damals mit einander im Verkehr gestanden sind. Im Jahre 1854, im gleichen Jahre wie Mendel, kam auch Nave nach Brünn und trat bei der Finanzlandesdirektion in den Staatsdienst. Seine ganze freie Zeit widmete Nave von nun an einem damals nur wenig kultivierten Zweige der Botanik, dem Studium der Algen. Fast ohne literarische Hilfsmittel und, namentlich in der ersten Zeit, auch ohne Mitarbeiter suchte er durch eine mit bedeutenden Männern wie Rabenhorst in Dresden, Heuffler, Grunow, Milde und dem Franzosen Lenormaud geführte Korrespondenz diese Mängel zu ersetzen. Die Gründung des Naturforschenden Vereines, an der er selbst werktätigen Anteil nahm, erfüllte seine Hoffnungen nach Anregung. In den Abhandlungen des Vereines veröffentlichte er die Resultate seiner algologischen Durchforschung Mährens. Auch in der Dresdener „Hedwigia“ erschienen Mitteilungen Naves; er beteiligte sich eifrig an Rabenhorsts kryptogamischen Sammlungen. Für weitere Kreise bestimmt war seine in Leipzig erschienene „Anleitung zum Einsammeln, Präparieren und Untersuchen der Pflanzen, mit besonderer Rücksicht auf Kryptogamen“. Vom Vereine wurde seine Flugschrift über das Einsammeln und Präparieren von Algen herausgegeben. Es ist kein Zweifel, daß Nave zu den hervorragendsten Algologen Oesterreichs gehörte. Dem Vereine leistete er aber nicht nur in wissenschaftlicher Beziehung, sondern auch als Bibliothekar und als Rechnungsführer in den Jahren 1862—64 die schätzbarsten Dienste. Sein früher Tod (1864) riß eine große Lücke in die Reihen der mährischen Forscher.

Die botanische Richtung hatte unter den Mitarbeitern des Vereines in den ersten Jahren die meisten Anhänger. Ihr gehörte auch Karl Theimer an, auch einer aus jener rührigen, jungen Garde, um die unser Verein von heute den von damals beneiden kann. Geboren am 28. Oktober 1823 in Brünn, kam er 1847 nach Wien, um die pharmaceutischen Fächer zu hören. Der Acht- und vierzigerbewegung schloß er sich begeistert an und blieb bis zu seinem Tode der Sache der Freiheit treu. Auch er war immer ein Freund der Naturforschung gewesen, aber erst die Gründung des Vereines regte ihn zu lebhafter wissenschaftlicher Tätigkeit an. In zahlreichen Vorträgen und Exkursionsberichten lieferte er manchen schätzenswerten Beitrag zur Phanerogamenflora von Brünn. Schon im ersten Vereinsjahre hatten die Verwaltungen

aller von Brünn ausgehenden Bahnen den Vereinsmitgliedern für wissenschaftliche Exkursionen freie Fahrt gewährt; die Jahreskarten der Mitglieder galten auf Veranlassung der Statthaltereireise als Legitimationskarten dem Feld- und Forstpersonal gegenüber. Für diese Vergünstigungen waren aber die Mitglieder verpflichtet, über die betreffenden Exkursionen schriftliche Berichte in den Vereinssitzungen vorzulegen; viele wertvolle Funde wurden so gemacht, viele Anregungen gegeben. Auch hier wäre zu erwägen, ob eine ähnliche Einrichtung nicht auch heute gute Resultate liefern könnte.

Hervorragenden Anteil nahm Theimer an der Zusammenstellung und Pflege des Phanerogamenherbars und an der Verteilung von Herbarien an Schulen. Den Grundstock des Phanerogamenherbars des Vereines bildete das von dem mährischen Botaniker Statthaltereiräte W. Tkany vor seinem Tode (1864) dem Vereine, dem er seit seiner Gründung angehörte, testamentarisch vermachte Herbar, das mehr als 3000 Arten zählte. Tkany gehörte der älteren Botanikergeneration an. Von P. A. Thaller und Rohrer angeregt, unternahm er mit diesen sowie mit seinen Freunden Wessely und Gellinek zahlreiche botanische Ausflüge in alle Teile Mährens. Vom Jahre 1850 an war er administrativer Referent des mährischen Landesschulrates; um dieselbe Zeit wurde er zum Vorstand der naturwissenschaftlichen Sektion der Ackerbaugesellschaft gewählt. Seine botanischen Notizen, die er Makowsky zur Verfügung stellte, bildeten eine wesentliche Grundlage für dessen „Flora des Brünner Kreises.“ — Kurz nach Tkanys Schenkung kam durch Naves Tod auch dessen umfangreiches, über 2000 Arten zählendes Algenherbar an den Verein, das namentlich zahlreiche Tauschexemplare Rabenhorsts enthielt. — Im Jahre 1870 starb das hervorragende, um die Entwicklung des Vereines hochverdiente Mitglied Dr. J. Kalmus und vermachte dem Verein sein Kryptogamenherbar. Mit dem Tode Dr. Kalmus' begann die bis dahin geradezu stürmische Aufwärtsbewegung des Vereines, dem der Verlust dreier so rühriger Mitglieder, als es Nave, Theimer und Kalmus waren, eine tiefe Wunde geschlagen hatte, Halt zu machen. Der Höhepunkt war erreicht, und es war namentlich Nießls Verdienst, wenn er so lange behauptet werden konnte.

Kalmus, der mit Nießl und Nave das Kryptogamenherbar des Vereines begründet hatte, war 1834 in Prag geboren, studierte dort Medizin und betrieb damals schon als Schüler des Veteranen Opiz eifrig Botanik und speziell Kryptogamenkunde. 1860 kam er als Sekundararzt nach Brünn und lernte dort G. v. Nießl kennen, mit dem ihn bald enge Freundschaft verband. In den „Vorarbeiten zur Kryptogamenflora“ hatte er nur die Laubmoose selbst zu Ende bearbeiten können. Das von ihm für Lebermoose gesammelte Material wurde von Nießl gesichtet und publiziert. In den Jahren 1863—65 war Kalmus, der als junger Mann von 36 Jahren, viel zu früh für die Wissenschaft, starb, Sekretär des Vereines; nach ihm übernahm Nießl das Sekretariat, um es durch mehr als vierzig Jahre unermüdlich zu verwalten. — Nießl war in diesen Jahren mit großem Eifer und seltenem Geschick auf dem Gebiete der Pilzforschung tätig. Den größten Teil des Pilzherbars hat der Verein ihm zu verdanken. Schon seine Bearbeitung der Pilze und Myxomyceten in den Vorarbeiten zur Kryptogamenflora, in der er nicht weniger als 1274 Arten für das Gebiet konstatierte; darunter eine Gattung und zehn Arten für die Wissenschaft überhaupt neu, zeigt uns ihn als ausgezeichneten kritischen Mykologen. Durch mehrere weitere Arbeiten, von denen noch zwei („Beiträge zur Kenntnis der Pilze“ 1871 und „Notizen über neue und kritische Pyrenomyceten“ 1875) in den Berichten des Vereines erschienen, hat er sich seine Stellung unter den ersten Pilzforschern seiner Zeit erworben. In den „Beiträgen zur Kenntnis der Pilze“ hat er nicht weniger als 20 neue Arten und eine neue Gattung (die er zu Ehren seines verstorbenen Freundes Kalmusia nannte), in den „Notizen über neue und kritische Pyrenomyceten“ sogar über 40 neue Arten und fünf neue Gattungen aufgestellt. Die erstgenannte Arbeit nannte De Bary, einer der hervorragendsten Botaniker jener Tage, in einem Referate „einen schönen und dankenswerten Beitrag zur Kenntnis der Pilzformen.“ (Bot. Ztg. 1872.) Wir verstehen es auch, wenn wir diese Arbeiten kennen, warum Nießls Namen uns so oft in den Arbeiten zeitgenössischer und späterer Pilzforscher und auch in ihm zu Ehren benannten Gattungen und Arten von Pilzen entgegentritt. — Das durch Nave, Kalmus und Nießl geschaffene Kryptogamenherbar wurde in späteren Jahren namentlich durch häufige Spenden des Algologen Ferdinand Hauck in Triest und des berühmten Kryptogamisten Rabenhorst in Dresden vergrößert und ist heute wohl das größte im Lande.

— Die Phanerogamensammlung erhielt 1868 nach Zawadskys Tode dessen Herbar der Bukowina und der Zentralkarpathen. Im Jahre 1874 empfing es eine sehr wertvolle Bereicherung durch die Schenkung des Herbars des Hofrats Pichler, das in 32 Faszikeln namentlich zahlreiche südeuropäische Arten enthielt. Nach Theimers Tode hatte die Verwaltung des Phanerogamenherbars der stille und bescheidene, aber außerordentlich tüchtige Botaniker J. Czižek übernommen, der es bis zu seinem Tode (1909) in gewissenhafter Pflege behielt. — 1877 wurde die Phanerogamensammlung durch eine Schenkung des Rechnungsrates A. Wild vermehrt, welche die vom mährischen Botaniker J. Gellinek in den Jahren 1830 bis 1850 mit Tkany gemeinsam gesammelten Pflanzen enthielt. Im Jahre 1880 erhielt der Verein das große Kultur- und Gartenpflanzenherbar des Augärtners Schebanek. Das Vereinsherbar enthielt damals in 210 Faszikeln 11.700 Arten; 1893 stieg dann die Artenzahl auf 13.865 Arten. Die bedeutendste Vermehrung erfuhr es aber im Jahre 1889 durch das Herbar des Ehrenmitgliedes, Finanzrates Dr. R. Rauscher (geb. 1806 in Brünn, gest. 4. März 1890 in Linz), welches in 60 Faszikeln 6000 Arten umfaßte. — Aber nicht nur durch große Schenkungen, sondern auch durch unausgesetzte emsige Arbeit der Vereinsmitglieder wurde das Herbar, das auch bis auf den heutigen Tag immer die Hauptquelle für die mährische Floristik bildet, vergrößert. G. v. Nießl sammelte neben Pilzen auch Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. Wertvoll sind u. a. seine Untersuchungen über die Serpentinflora (1867); er wies nach, daß *Asplenium adulterinum* Milde nicht, wie es sein Entdecker Heufler angenommen hatte, als Bastard zwischen *Asplenium viride* und *A. trichomanes* aufzuweisen sei, da es in Gegenden vorkommt, in denen *A. viride* fehlt; es ist vielmehr als Serpentinform des *Asplenium viride* zu betrachten. Auf den alljährlichen Vermessungsübungen, die Nießl mit Hörern der technischen Hochschule unternahm, gelangte er in alle Teile Mährens. So machte er besonders auf die interessante Flora Znaims aufmerksam. Adolf Oborny, der schon als Hörer der Technik sich eifrig naturwissenschaftlich, namentlich geologisch, betätigt hatte, wurde kurz nachher (1870) Professor in Znaim und begann sofort die Durchforschung der dortigen Flora. Als Resultat erschien 1878 die ausgezeichnete „Flora von Znaim“, eine Vorarbeit zu dem großen, in den Jahren 1882—85 erschienenen Werk „Flora von Mähren

und Oest.-Schlesien“, durch welches dieses Gebiet in die Reihe der floristisch bestdurchforschten Länder Europas gelangte. — In Brünn sammelten in jener Zeit, außer den bereits Genannten noch A. Makowsky, Prof. F. Haslinger und namentlich der unermüdliche J. Czižek. In Klobouk botanisierte R. Steiger, dessen „Flora von Klobouk“ 1889 in den Vereinsschriften gedruckt wurde, in Namiest und in Westmähren überhaupt Karl Roemer, dem mancher wertvolle Fund in jenen Gegenden zu verdanken ist (z. B. *Bulliarda aquatica*, *Coleanthus subtilis*, *Hieracium graniticum*, *Notochlaena Maranthae* in Mohelno etc.). Im Jahre 1870 war Roemer in seine Heimat nach Rheinpreußen übersiedelt, wo er 1881 starb. — 1887 hatte sich mit einer Arbeit über mährische Menthen Professor Dr. Formanek in die Reihe der mährischen Botaniker gestellt. Vom Jahre 1890 bis zu seinem Tode, der ihn im Jahre 1900 auf einer seiner Fahrten ereilte, durchforschte er auf zahlreichen Reisen die ganze Balkanhalbinsel. In vielen Abhandlungen in den Verhandlungen unseres Vereines hat er die botanischen Resultate dieser Forschungsreisen mitgeteilt. — Im Jahre 1876 wurde mit der Publikation des umfangreichen Manuskriptes „Physiographische Beiträge zur Gesamtflora der österreichisch-ungarischen Monarchie“ von dem evangelischen Prediger Ferdinand Schur († 1878) begonnen; nach einer großen Pause wurde im Jahre 1894 und später die Drucklegung dieser eigenartigen, durch die individualisierende Richtung und die Aufspaltung der Arten in eine große Zahl von Formen charakterisierten Arbeit fortgesetzt.

Von anderen mährischen Floristen der Zeit vor und um 1890 wäre P. Gogela zu nennen, der die Flora der mährischen Karpaten bearbeitete, Slaviček (Flora von Milkow), Bily (Eibenschitz), Schierl (Auspitz), Jaksch (Iglau), Sloboda (Rottalowitz), Landesrat Hanaček, der zahlreiche Beiträge zur Flora Mährens lieferte, Kovař (Saar) und endlich Ingenieur A. Wildt, der vom Jahre 1892 an mit Glück und Fleiß in Mähren botanisierte, vom Jahre 1906 alljährlich interessante, floristische Abhandlungen in den Vereinsschriften publizierte und der auch seit dem Tode J. Czižeks das Vereinsherbar in Verwaltung hat. Ferner wäre als einer der tüchtigsten mährischen Botaniker unserer Zeit H. Laus („Die pannonische Vegetation der Gegend von Olmütz“, „Beiträge zur Flora von Mähren“) zu nennen, der ebenfalls in Olmütz botanisierende L. Frank und endlich der nimmermüde A. Oborny,

der in den Jahren 1904–1905 eine ausgezeichnete Abhandlung über „Die Hieracien aus Mähren und Schlesien“ in den Abhandlungen veröffentlichte. — Von Kryptogamenforschern dieser späteren Zeit sind zu nennen: W. Spitzner, der in seinem „Beitrag zur Flechtenflora Mährens“ (1889), die „Vorarbeiten zur Kryptogamenflora“ ergänzte, die in Bezug auf Flechten eine Lücke aufwiesen, Běna („Moose von Napagedl“, „Moose des Ostrawitzatales“), Mick („Bryologische Beiträge aus Oest.-Schlesien“), Matouschek („Bryologisch-floristische Beiträge“), Bubak („Beitrag zur Pilzflora von Mähren“), Paul („Pilzflora von Mähren“) und endlich zuletzt aber nicht als letzter der auf botanischem ebenso wie auf zoologischem und geologischem Gebiete bewanderte Professor H. Zimmermann („Pilze der Umgebung von Eisgrub“). — Neben den zahlreichen systematischen Arbeiten treten die Abhandlungen aus dem Gebiete der allgemeinen Botanik — wenn man von den alles überragenden Mendelschriften absieht — sehr zurück. Hier wäre Professor A. Tomaschek († 1891) zu nennen, ursprünglich Lehrer am deutschen Staatsgymnasium, später Dozent und Professor an der technischen Hochschule in Brünn; er veröffentlichte mehrere Abhandlungen über Pollenkeimung, Wurzelwachstum, Einfluß der Temperatur auf das Wachstum etc. und stellte in der letzten Zeit namentlich sorgfältige phaenologische Beobachtungen an. Ferner sei eine kleine, aber wertvolle Abhandlung über den anatomischen Bau der Fruchtschale der Gerste von Professor Dr. A. Zobl erwähnt.

Zoologi- Die zoologischen Sammlungen beschränkten sich, da die
scheDurch- Anlage eines Museums von vornherein nicht in den Intentionen
forschung des Vereines liegen konnte, naturgemäß vornehmlich auf Insekten.
des Gebie- Des Vereines wird eine Skizze der Geschichte der Vereinssammlungen
tes und Ge- uns gleichzeitig die Entwicklung des betreffenden Forschungs-
schichte zweiges in Mähren vor Augen führen. — Kurz nach der Gründung
der Insek- des Vereines wurde als Beleg zu den von dem Vereinsmitglied
tensamm- Johann Müller im ersten Bande der Verhandlungen publizierten
lung des Verzeichnisse der Käfer Mährens die Müllersche Coleopteren-
Vereines. sammlung, die zirka 1600 Arten enthielt, vom Verein um 130 fl.
angekauft und der dazu nötige Betrag durch eine Sammlung
unter den Mitgliedern aufgebracht. Im folgenden Jahre wurde in
gleicher Weise die Schmetterlingssammlung des Rechnungsrates
Ed. Gartner († 1884) erworben, die über 2010 Spezies umfaßte.
Gartner, der 1867 als Vizepräsident dem Vereine vorstand, war einer

der tüchtigsten Lepidopterologen und beschäftigte sich namentlich mit den Kleinschmetterlingen. In seinem in unseren Verhandlungen erschienenen Werke: „Die Geometrinen und Mikrolepidopteren des Brünner Faunengebietes“ hat er zum Teil auf den Forschungen seines Vorgängers Kupido fußend, gerade in Bezug auf die sonst am wenigsten studierte Gruppe der Schmetterlinge den Brünner Kreis zu einem der bestdurchforschten gemacht. — Eine wertvolle Bereicherung erhielt die Koleopterensammlung im Jahre 1869 durch das Geschenk des zum Polizeipräsidenten von Wien ernannten Polizeidirektors A. Le Monnier, der 1862 und 1864 ebenfalls Vizepräsident des Vereines war. Die von ihm dem Vereine überlassene Sammlung enthielt in 50 Kartons über 100.000 Käfer, durch die zum Teil Lücken der Vereinssammlung ausgefüllt, zum Teil auch Sammlungen für Schulen zusammengestellt wurden. — Im Jahre 1864 trat dem Vereine E. Reitter, Oekonomiebeamter in Paskau, als Mitglied bei und veröffentlichte im selben Jahresband die auch heute noch für jeden mährischen Koleopterologen wichtige: „Uebersicht über die Käferfauna von Mähren und Schlesien“. Von diesem Jahre an hat E. Reitter bis auf die heutige Zeit fast in jedem unserer Jahresbände eine seiner wertvollen Arbeiten publiziert, die seinen Namen und damit auch unsere Verhandlungen in der koleopterologischen Literatur der ganzen Welt bekannt gemacht haben. Namentlich seine Bestimmungstabellen der europäischen Koleopteren sind ein für jeden wissenschaftlichen Koleopterologen unentbehrliches Handbuch geworden. Der Naturforschende Verein, der Reitter auch viele wertvolle Geschenke für seine Insektensammlung verdankt, hat ihn zu seinem Ehrenmitglied gewählt. Und wir können hier nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß noch recht viele seiner Arbeiten unseren Verhandlungen zur Zierde gereichen mögen! — Reitter hat auch — direkt oder indirekt — eine große Anzahl von Forschern auf dem gleichen Gebiete veranlaßt, unsere Verhandlungen zur Publikation ihrer Arbeiten zu wählen; hier seien die Namen Eppelsheim, Escherich, Flach, Fleischer, Harold, Kuwert, Krantz, Leder, Petri, Prochaska, Schneider, Seidlitz und Weise genannt. — Eine abermalige Vergrößerung erfuhr die Koleopterensammlung durch das Legat des Hauptmanns Viertl. Im Jahre 1900 erfolgte die Uebernahme und Einreihung der großen, 13.000 Arten in nahezu 50.000 Exemplaren enthaltenden

Sammlung durch Obergeometer A. Burghauser, der die Käfersammlung des Vereines durch viele Jahre unter seiner Obhut hatte. Im Jahre 1906 wurde die Käfersammlung neuerdings bedeutend erweitert. Hofrat Th. Kittner, der vor seiner Berufung nach Wien in Mähren gewilt und seinerzeit in den Vereinsschriften eine Abhandlung über die Koleopteren bei Boskowitz veröffentlicht hatte, hinterließ dem Vereine eine fast 6000 Arten umfassende Käfersammlung. Vom langjährigen Hausherrn des Vereines Herrn Th. Kafka erhielt dieser schließlich im Jahre 1907 eine große Schmetterlingsammlung von mehr als 12.000 Exemplaren. Heute kann die Insektensammlung des Vereines, deren Verwaltung nunmehr der Sohn J. Czižeks, der Dipterologe K. Czižek, übernommen hat, als eine der größten und wichtigsten im Lande bezeichnet werden. — Außer den bereits Genannten haben noch folgende Forscher über Insekten und über Arthropoden im allgemeinen in unseren Vereinsschriften publiziert: Uličný, der über die Myriopoden Brünns schrieb, Slaviček (Bienen und Blattwespen von Milkow), Spitzner (Beiträge zur Hemipterenfauna Mährens), Zimmermann (Einige neue Arten aus der Familie der Federmilben), Absolon (Höhleninsekten) und F. Satory (Schmetterlinge). — Um die Erforschung der mährischen Molluskenfauna hat sich Uličný verdient gemacht; seine bezüglichlichen Arbeiten erschienen 1885 und 1886. — Von den übrigen Teildisziplinen der Zoologie wurde nur noch die Ornithologie von den Vereinsmitgliedern eifriger betrieben. Schon in den ersten Vereinsjahren hielt P. Viktorin Heinzel häufig Vorträge über seltene mährische Vögel. Apotheker A. Schwab († 1891) in Mistek, der namentlich in der ersten Zeit nach der Gründung alljährlich eine große Zahl gestopfter Vögel zur Beteiligung von Schulen an den Verein sandte, veröffentlichte im Jahre 1869 eine Vogelfauna von Mistek und Umgebung. Auf diesem Werk basiert auch die im Jahre 1899 erschienene Vogelfauna von Schlesien von H. Holewa. — Diese wenigen, wohl noch lückenhaften Ausführungen dürften zur Genüge gezeigt haben, daß auch auf zoologischem Gebiete im Verein viel und Tüchtiges geleistet wurde, andererseits aber auch, daß die zoologische, im Gegensatz zur botanischen Durchforschung des Landes noch große Lücken aufzuweisen hat: Die Fauna der mährischen Gewässer, die Protozoen, Krustaceen, Würmer und selbst große Gruppen der Insekten harren noch ihrer Bearbeiter; für den Naturgeschichtslehrer an Mittel- und Volks-

schulen draußen im Lande, den die Beschäftigung mit der Wissenschaft vor dem drohenden Philisterium zu behüten vermag, ein weites, lohnendes Feld! — Freilich muß hier auch konstatiert werden, daß unsere Vereinsschriften nicht mehr wie vor zirka zehn Jahren die einzige Stelle sind, an der man die Ergebnisse der Landesdurchforschung zu suchen hat. Denn abgesehen von der nationalen Spaltung, deren Konsequenzen sich auch im Leben unseres Vereines geltend machten, muß auch auf die im Interesse der einheitlichen großen Leistung bedauerliche Zersplitterung hingewiesen werden, die durch die keineswegs notwendige Gründung neuer naturwissenschaftlicher Zeitschriften hervorgerufen wurde. Außer in dem nicht regelmäßig erscheinenden Bericht des (1900 gegründeten) Lehrerklubs für Naturkunde und in der Olmützer Museumszeitschrift, werden namentlich in den letzten Jahren viele wertvolle Arbeiten in der Zeitschrift des mährischen Landesmuseums publiziert, die vor unseren Verhandlungen allerdings eine wichtige Sache voraus hat. Wenn es aber dem Naturforschenden Verein auch nicht möglich ist, seine Mitarbeiter für ihre Leistungen zu bezahlen, so wäre andererseits den Autoren die Erwägung näher zu legen, daß die Verhandlungen des Vereines seit der Wiederentdeckung der Mendelschen Arbeiten Weltruf genießen, daß sie durch Schriftentausch an über 300 Akademien, Universitäten und Gesellschaften gelangen und daß so den darin publizierten Arbeiten eine große Verbreitung sicher ist. Bei dem relativ kleinen Kreis der literarisch tätigen deutschen Naturforscher unserer Stadt und unseres Landes ist, das sei nochmals betont, die Sammlung aller Kräfte ein Gebot der Vernunft.

Während die Zahl der mährischen Forscher, die sich im Mineralogischen Laufe der letzten 50 Jahre mit Zoologie und Botanik befaßten, immerhin eine recht ansehnliche genannt werden kann, ist die geologische Durchforschung des Landes, soweit unser Verein als Plattform in Betracht kommt, in dieser Periode wesentlich das Werk zweier Männer: der Professoren Alexander Makowsky und A. Rzehak. — Im zweiten Jahre nach der Gründung hat der Verein die Mineraliensammlung des in diesem Jahre (1864) verstorbenen emer. Professors am akademischen Gymnasium in Brünn, des Mineralogen P. Albin Heinrich durch Kauf erworben. Aus diesem Grundstock entwickelte sich die Mineralien-

Mineralogische
geologische
Forschungen.

sammlung des Vereines, die aber, ebenso wie die geologische Sammlung, der beschränkten Raumverhältnisse wegen immer in bescheidenen Grenzen gehalten wurde; sie stand die ganze Zeit, vom Jahre 1864 bis 1908 unter Makowskys Verwaltung. Dieser hochverdiente und äußerst rührige Gründer des Vereines war am 17. Dezember 1833 in Zwittau geboren. Er studierte an den Gymnasien in Olmütz und Trübau, war in den Jahren 1854—1858 Hörer an der technischen Lehranstalt, im Jahre 1858/59 Assistent für darstellende Geometrie an der Oberrealschule in Brünn, im folgenden Jahre Supplent für Naturgeschichte in Olmütz und dann im Schuljahre 1860/61 wieder Supplent an der Brünner Oberrealschule. Nach dem Tode Kolenatis (1864) wurde er mit der Supplierung der Lehrkanzel für Naturgeschichte an der Brünner Technik betraut und endlich im Jahre 1867/68, nach der Reorganisation der technischen Hochschule, zum o. ö. Professor ernannt und zwar ursprünglich für das Gesamtgebiet der Naturgeschichte. Später, bei der Trennung der Lehrfächer, wurde ihm die Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie übertragen. Auf zahlreichen Reisen lernte Makowsky ganz Europa, aber auch andere Weltteile kennen: Im Jahre 1872 reiste er mit dem Grafen Mittrowsky nach Skandinavien, 1876 kam er nach Italien, Elba und Sizilien. Das Jahr 1894 führte ihn in den Orient, nach Syrien und Palästina, im Jahre 1897 unternahm er, gemeinsam mit A. Rzehak, der ihn seit 1876 auf allen Reisen begleitete, eine große Forschungsreise durch Finnland, ganz Rußland, den Kaukasus und Transkaukasien bis an den Kaspisee; im Jahre 1900 bereiste er Frankreich und die Pyrenäen, 1903 endlich unternahm er noch eine Reise nach Rumänien. Die Mitglieder des Vereines hatten das Vergnügen, Makowsky in einer großen Zahl von Vorträgen über die wissenschaftlichen Ergebnisse und die persönlichen Erlebnisse dieser Reisen sprechen zu hören. In hunderten von Vollversammlungen hat Makowsky, dessen Vielseitigkeit geradezu staunenerregend genannt werden muß, Vorträge aus allen Gebieten der Naturwissenschaften gehalten. Mit Vorliebe sprach er über botanische Themen, bezeichnete oft scherzweise die Floristik als seine erste Liebe, zu der er immer wieder zurückkehre. Seine erste größere Abhandlung war ein Programmaufsatz im Olmützer Realschulprogramm des Jahres 1860 „Ueber die Sumpf- und Uferflora von Olmütz“. Ihr folgte die schon früher gewürdigte Flora des Brünner Kreises. — Während Makowsky sich in den ersten

Vereinsjahren fast ganz der Botanik zuwandte, beschäftigten sich die Vereinsmitglieder Dr. K. Sch w i p p e l und A. O b o r n y in dieser Zeit eifrig mit geologischen Forschungen. Dr. Sch w i p p e l, der im ersten Jahre als Sekretär, später öfters als Vizepräsident der Vereinsleitung angehörte, war in den Jahren 1856—69 Professor am deutschen Gymnasium in Brünn, kam im Jahre 1869 als Direktor nach Znaim und im Jahre 1871 wieder als Direktor ans Brünner Gymnasium, an dem er nun bis zum Jahre 1882 wirkte. In diesem Jahre übersiedelte er nach Wien, wo er im hohen Alter von 91 Jahren am 19. Juli 1911 starb. Der Verein verdankt ihm u. a. Abhandlungen über die Geologie von Lettowitz und über das Rossitz - Oslawaner Steinkohlengebiet. — Adolf O b o r n y, der ausgezeichnete Botaniker, betrieb in diesen Jahren ebenfalls geologische Studien. Im Jahre 1866 erschien als ihre Frucht eine Abhandlung „Ueber die Geologie von Namiest“ in den Verhandlungen. — Im Jahre 1876 tritt A. R z e h a k, damals ein junger Student, als Mitglied in den Verein; von diesem Jahre an beteiligte er sich an fast allen Reisen Makowskys und gelangt so in alle Teile Europas, nach Marokko und nach Russisch-Armenien. Von diesem Zeitpunkte an gelangt auch die Geologie, die bis dahin hinter den beiden andern Disziplinen zurückstehen mußte, in den Vordergrund des Interesses. Noch im selben Jahre werden in der weiter unten besprochenen Abhandlung von Habermann „Das Trinkwasser Brünns“ die Resultate der von Makowsky vorgenommenen geologischen Untersuchung der Bodenverhältnisse Brünns veröffentlicht. Im Jahre 1878 publiziert Rzehak seine erste Arbeit: „Analoga der österreichischen Melettaschichten . . .“ Im folgenden Jahre hält er als Leutnant der Reserve eine Reihe von Vorträgen und bringt die geologischen Resultate des Okkupationsfeldzuges, den er als Einjährig-Freiwilliger mitmachte, unter dem Titel: „Geologische Beobachtungen auf der Route Brod—Sarajevo“ in den Vereinsschriften zum Abdruck. Im gleichen Band erscheint auch eine interessante Arbeit desselben Autors: „Die palaeochorologischen Verhältnisse Mährens“, in der die Grundzüge einer Art palaeontologischer Pflanzen- und Tiergeographie aufgestellt werden, also einer Wissenschaft, der die Erforschung der Verteilung der Lebewesen auf der Erde in früheren Erdperioden obliegen sollte. — Von nun an erscheinen fast in jedem Bande geologische Vorträge und Abhandlungen Rzehaks. Im Jahre 1881 berichtet er mit Fiala zusammen über eine prähistorische Ansiedlung aus der jüngeren

Bronzezeit, das „Hradisko“ bei Obřan. Im folgenden Jahre erscheint eine Arbeit über das mährische Tertiär, der in den späteren Jahren eine große Reihe von Abhandlungen über die gleiche Formation folgen. Nun begann auch Makowsky, durch den Feuereifer seines Schülers angeregt, sich der geologischen Forschung intensiver zuzuwenden. 1882 erschien seine Abhandlung: „Ueber die erloschenen Vulkane Nordmährens und Oesterreichisch-Schlesiens“. Im folgenden Jahre veröffentlichten Makowsky und Rzehak gemeinsam eine geologische Karte der Umgebung von Brünn und als Erläuterung dazu die Schrift: „Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Brünn“. Durch dieses ausgezeichnete Werk wurde einem großen Mangel unserer Literatur abgeholfen, da seit der längst überholten geologischen Karte des Wernervereines nichts derartiges erschienen war. — Während Rzehak in den nächsten Jahren immer wieder über neue Entdeckungen im mährischen Tertiär berichten kann, wendet Makowsky sein Interesse namentlich dem Diluvium zu. Im Jahre 1887 schreibt Rzehak über die pleistocaene Konchylienfauna Mährens, Makowsky über den Löß von Brünn und seine Einschlüsse von diluvialen Menschen und Tieren. 1891 hält Makowsky einen Vortrag über einen der interessantesten Funde, die ja in Mähren gemacht wurden, nämlich über das bei Erdarbeiten in der Franz Josefstraße entdeckte, aus Mammutelfenbein geschnitzte „Idol von Brünn“ und über das gleichzeitig gefundene Menschenskelett. Im nächsten Jahre erscheint eine wichtige Arbeit Rzehaks „Fauna der Oncophoraschichten“; diese Schichten, die für Mährens Tertiär aufgestellt wurden, sind später von den Geologen auch an vielen anderen Orten außerhalb Mährens konstatiert worden. Im Jahre 1895 beschreibt Rzehak die ebenfalls von ihm benannten „Niemtschitzer Schichten“, die in neuester Zeit eine wichtige Rolle in der Karpatengeologie spielen. Eine hochinteressante Abhandlung Rzehaks erscheint 1905: in ihr beschreibt er den merkwürdigen menschlichen Unterkiefer, der in der Ochoser Schwedentischgrotte aufgefunden wurde und der seit dieser Zeit als „Unterkiefer von Ochosa“ eine wichtige Rolle in der Literatur vom diluvialen Menschen spielt. — Neben Rzehak und Makowsky sind nur wenige Forscher zu nennen, die in unseren Vereinsschriften geologische Themen behandelten. Im Jahre 1870 brachte Auinger ein Verzeichnis der tertiären Conchylien Mährens. In den Jahren 1890 und 1893 schrieb Klvaňa über mährische Eruptivgesteine;

in letzterem Jahre enthält der Vereinsband auch einen ausführlichen, gediegenen Vortrag K. Schirmeisens: „Ueber die krystallinen Kalke in Mähren“. V. Neuwirth berichtet seit 1899 öfters über Mineralienfunde in Nordmähren. Schließlich sei noch eine 1909 erschienene Abhandlung R. Lucernas über „Das Alter der Vulkane des Gesenkes“ genannt.

Während, wie oben gesagt wurde, G. v. Nießl sich im ersten Jahrzehnt des Vereines um die floristische und insbesondere die kryptogamische Durchforschung des Landes hochverdient machte, hat er sich in späterer Zeit mit Vorliebe geodætischen und astronomischen Problemen zugewandt. Schon 1867 beginnt er mit den „Höhenbestimmungen in der Umgebung von Brünn“, die in den folgenden Jahren ergänzt und erweitert werden (1872), und vollführt damit ein Werk, das für den Geometer und Ingenieur, gleichwie für Geologen und Geographen auch heute noch von höchster Bedeutung ist. 1875 erscheint eine bedeutsame Arbeit des Forschers „Bestimmung der geographischen Längendifferenz Brünn-Wien durch telegraphische Signale.“ — Im Jahre 1879 hält Nießl seinen ersten Vortrag über Feuermeteore. Die Bahnbestimmungen von Meteoren, denen er von dieser Zeit ab einen großen Teil seiner Kraft weihte, erscheinen nun fast alle Jahre in den Verhandlungen. Nießl gilt auf diesem Gebiete auch im Ausland als erste Autorität. Er war es, der das höchste bisher beobachtete Meteor beschrieb; die Wichtigkeit dieser Feststellung für die Bestimmung der Grenzen der Atmosphäre ist ohneweiters einleuchtend. In den Monatsversammlungen sprach Nießl, bei dem sich, wie es selten vorkommt, Vielseitigkeit mit Gründlichkeit und Tiefe paarte, häufig über astronomische Themen. Ohne eigentlich ein glänzender Redner zu sein, verstand er es doch, selbst die schwierigste und trockenste Materie seinen Hörern nicht nur verständlich, sondern auch anregend und interessant zu machen.

G.v.Nießls
geodæ-
tische und
astrono-
mische Ar-
beiten.

Am 10. Jänner 1894 hatte unser Verein einen seiner großen Tage: Professor Georg Wellner hielt einen Vortrag. „Ueber Messungen des Luftwiderstandes an gewölbten Flächen im Winde und auf Eisenbahnen mit Bezug auf die Ausführung von dynamischen Flugmaschinen.“ In der Sitzung am 11. April setzte er diesen Vortrag fort, gab eine Beschreibung der Einrichtung und Wirkungsweise der von ihm erdachten Flugmaschine und sprach auch insbesondere über die geeigneten Motoren zum Betriebe der Segelräder. — Wenn heute die ganze Menschheit den glücklicheren

Vortrag
G. Well-
ner.

Nachfahren des Ikarus zujubelt, die auf leichten Flügeln ungestraft zur Sonne schweben, dann soll man stets auch jener dankbar denken, die durch stilles, stetes Sinnen dem Traum Gestalt gegeben haben. Und unser Verein wird es sich immer zur hohen Ehre rechnen, daß einer der ersten Vorträge Georg Wellners, der zu jenen Pfadfindern gehörte, in seinem Kreise gehalten worden ist.

Arbeiten
in der
Trink-
wasser-
frage.

Zahlreiche treffliche Vorträge und Abhandlungen über Chemie verdankt der Verein den Chemieprofessoren an der Technischen Hochschule Donath, Habermann und Hönig. Im Jahre 1876 war auf Anregung des damaligen Adjunkten M. Hönig vom Verein aus eine Kommission gebildet worden, deren Aufgabe die Untersuchung des Brünner Leitungswassers und der Brunnen Brünns sein sollte. Für diese Kommission, in die vom Verein Habermann, Hönig, Makowsky und Schwippel (außer diesen noch Vertreter der Gemeinde- und Sanitätsbehörden) delegiert worden waren, erstattete im Vereinsbände desselben Jahres Professor Dr. J. Habermann einen ausführlichen Bericht über das Trinkwasser von Brünn, in dem die hochgradige und allgemeine Verunreinigung der meisten Brünner Brunnenwässer konstatiert wurde. In den Verhandlungen des Jahres 1881 wurde dieser Bericht fortgesetzt und die Untersuchung auf die Trinkwasserversorgung anderer Orte in Mähren und Schlesien ausgedehnt. Auch später wurde die Trinkwasserfrage im Schoße des Vereines noch oft und angelegentlich diskutiert. So untersuchte 1878 Habermann das Wasser der Punkwa, das man eine Zeitlang zur Wasserversorgung Brünns heranzuziehen beabsichtigte. Die Resultate aller dieser Forschungen faßte endlich A. Makowsky in seiner „Denkschrift zur Trinkwasserfrage“ (1898) zusammen und es kann hier mit Genugthuung hervorgehoben werden, daß es nicht am wenigsten die Mitarbeit unseres Vereines und seiner Mitglieder gewesen ist, durch welche die so wichtige Trinkwasserfrage einer endlichen glücklichen Lösung zugeführt wurde. — Alexander Makowsky, der seit 1882 dem Gemeindeausschuß als Mitglied angehörte, hat in dieser wie in allen das öffentliche Wohl angehenden Fragen seine Kräfte der guten Sache gewidmet. Auch bei der Lösung der Frage der Verlegung der Friedhöfe aus der Stadt an die Peripherie hat Makowsky mitgearbeitet; im Jahre 1880 erschien seine „Denkschrift zur Friedhofsfrage.“ Die Gemeinde Brünn würdigte seine Verdienste um die Stadt durch seine Ernennung zum Ehrenbürger.

Es sind nicht allein die Verdienste seiner Mitglieder um die Wissenschaft und um die Landesdurchforschung, die dem Vereine, dessen Geschichte hier erzählt wird, eine so große Bedeutung für das geistige Leben im Lande gegeben haben. Auch durch seine große Bibliothek, die so recht geeignet erscheint, einmal die Grundlage für eine Universitätsbibliothek zu werden, und durch die Förderung, die der Verein dem naturwissenschaftlichen Unterricht im Lande durch Beteiligung der Schulen mit Sammlungen angedeihen ließ, ist er zu einem wesentlichen Faktor deutscher Kultur in Mähren geworden. — Ueber den Stand der Bibliothek im Jahre 1907 (aus dieser Zeit stammen die letzten Daten) geben folgende Angaben Aufschluß. Die Bibliothek enthält aus dem Gebiete der

Botanik	1046	Nummern,
Zoologie	1046	„
Anthropologie und Medizin	1325	„
Mathematischen Wissenschaften.	1320	„
Chemie	1376	„
Mineralogie und Geologie	867	„
Gesellschaftsschriften	678	„
Varien	944	„
Im ganzen also	8602	Nummern
in über 20.000 Bänden.		

Wenn man die Entwicklung der Bibliothek verfolgt, die in gewisser Beziehung vielleicht in ganz Oesterreich unerreicht dasteht, so wird man immer auf den Namen eines Mannes stoßen, dessen wir bis jetzt in unserer Betrachtung nur flüchtig erwähnt haben und der neben Gustav von Nießl so recht als die Seele des Vereines bezeichnet werden muß: des ehemaligen Privatdozenten der Brünner Technik und langjährigen zweiten Sekretärs Dr. Franz Czermak. Er stammte aus einer wohlhabenden Brünner Bürgerfamilie und verlebte seine ganze Jugend in seiner Heimatstadt. Im Jahre 1853 wurde er Hörer an der Technischen Lehranstalt und im Jahre 1857 daselbst Assistent an der Lehrkanzel für Chemie. An der Universität Kiel wurde er zum Doktor promoviert, hat aber sonderbarerweise selbst guten Freunden davon keine Mitteilung gemacht und ging als schlichter Franz Czermak durchs Leben. Die Sonderbarkeit war eben neben einer fast krankhaften Bescheidenheit ein Grundzug seines Wesens. Er war einer der Gründer des Vereines und in seiner

Dr. Fr.
Czermak.

Wohnung (Geißgasse 19, II) fanden die ersten, der Gründung vorausgehenden Besprechungen statt. Vom Jahre 1862 bis 1869 war er Privatdozent für analytische Chemie an der Brüner Technik. 1869 ging er zu Studienzwecken nach Wien. 1872 kehrte er nach Brünn zurück und lebte von nun an bis zu seinem Tode als Privatier, zurückgezogen und nur für den Verein tätig. Seit der Gründung des Vereines gehörte er dem Ausschusse an; von 1865—69 war er Rechnungsführer, von 1872—1907 zweiter Sekretär des Vereines. Seine Hauptsorge aber war, obwohl er nur in den ersten (1862—69) und dann wieder in den letzten Vereinsjahren (1905—07), nachdem der langjährige Bibliothekar Professor Karl Hellmer nach Wien übersiedelt war, das Amt eines Bücherwarts bekleidete, die Vereinsbibliothek, die vornehmlich durch seine Arbeit ihren heutigen Stand erreicht hat. Vom ersten Jahresbericht bis zum letzten wiederholt sich immer der Dank an Czermak, der offen, oder noch häufiger geheim, die von ihm gekauften Bücher mit dem Vereinsstempel versah und so in die Vereinsbibliothek einschmuggelte, und der das Einbinden der Bücher auf seine Kosten als sein gutes Recht betrachtete. Die von Czermak geschenkten Bücher bildeten den Grundstock. Im Jahre 1865 erhielt der Verein eine große Bücherspende aus dem Nachlaß des Chemieprofessors Quadrat. Aber auch andere Mitglieder und Freunde des Vereines wetteiferten in den ersten Jahren in der Mitarbeit an der Fundierung der Bücherei. — An den Weiterausbau der Bibliothek knüpft sich der erlauchteste Name des deutschen Volkes: Goethe. Professor Dr. Theodor Bratranek, der bekannte Goethe-Forscher aus dem Altbrüner Augustinerstifte, teilte dem Vereine im Jahre 1876 mit, daß die Enkel Goethes, die Herren Wolfgang und Walter von Goethe, ihm eine größere Summe zur Unterstützung einer oder mehrerer Bibliotheken übergeben haben. Bratranek stellte dem Verein zuerst die Hälfte der Summe, 100 Taler, und im folgenden Jahre auch noch den gleichen Restbetrag zur Verfügung. Im Jahre 1877 übergab er abermals als Geschenk der Enkel Goethes 300 Mark für Bibliothekszwecke, wie in den beiden früheren Fällen unter der Bedingung, daß von einem Teile des Geldes Goethe-Literatur angeschafft werde. Es mag hier hervorgehoben werden, daß die ältere Goethe-Literatur in Brünn nirgends so gut als im Naturforschenden Verein vertreten erscheint.

Den wertvollsten Teil der Bibliothek, auf den sich die Bemerkung bezieht, daß unsere Bibliothek in einer Hinsicht vielleicht in ganz Oesterreich unerreicht dastehe, bilden die kompletten Serien von Gesellschaftsschriften. Im ersten Vereinsjahre schon stellte Nießl den Antrag, auswärtige naturwissenschaftliche Gesellschaften zum Schriftentausch aufzufordern. Franz Czermak ergänzte diesen Antrag dahin, daß auch an die naturwissenschaftlichen Zeitschriften die gleiche Aufforderung ergehen solle. Im ersten Jahre stand der Verein mit 28, im zweiten schon mit 55 und am Ende des fünften Jahres mit 150 Gesellschaften im Tauschverkehr. Ihre Zahl stieg später langsam aber stetig, und heute sind es 302 Gesellschaften, deren Schriften der Verein alljährlich im Tauschwege erhält. Die kompletten Jahrgangsserien so vieler, darunter auch mancher seltener Zeitschriften, dürfte vielleicht keine zweite Bibliothek in Oesterreich, gewiß aber keine im Lande Mähren besitzen. — Im Jahre 1861 konnte Nießl im Jahresberichte sagen, daß die Bibliothek des Vereines „unstreitig unter allen öffentlichen Büchersammlungen Brünns am meisten benützt wird.“ Wenn sich das nun heute, auch wenn man von den zahlreichen, in den letzten Jahrzehnten entstandenen Volksbibliotheken absieht, keineswegs mehr behaupten läßt, so liegt die Ursache daran wohl zum Teile in dem Aufblühen zweier großer, nach modernen Prinzipien und mit Zuhilfenahme großer Geldmittel eingerichteter Bibliotheken, einerseits der Bibliothek der Technischen Hochschule, andererseits der Landesbibliothek. Nun enthält aber unsere Vereinsbibliothek, trotzdem der Verein an ihren Ausbau fast keine Geldmittel wenden kann, auf naturwissenschaftlichem Gebiete noch immer mehr als die beiden genannten. Wenn die Benützung dennoch eine relativ und absolut schwache ist, so liegt der Grund vor allem an der Ungunst des Lokales, das selbst jüngere Leute immer nur mit einer gewissen Beklemmung betreten, da ihnen beim Steigen der vier Stockwerke ein mehr oder minder großer Teil des Atems ausgegangen ist, andererseits in der nicht mehr ausreichenden Katalogisierung und Aufstellung der Bücher. — Im Jahre 1875 unterzog sich der opferwillige Dr. Franz Czermak der großen Mühe, die Bibliothek neu aufzustellen und einen guten Katalog zu verfassen; fünf Jahre später erschien ein ebenso brauchbarer Nachtrag. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Werke mehr als verdoppelt; bei der Uebersiedlung des Vereines in das Lokal in der Ferdi-

nandsgasse mußten die Bücher des immer enger werdenden Raumes wegen in Doppelreihen gestellt, ja die seltener verlangten in Kisten verpackt werden. Außerdem wurde bei der noch heute in Kraft stehenden Bibliotheksordnung kein Tag festgesetzt, an dem Bücher entlehnt werden können; es kann dies vielmehr an jedem beliebigen Tage geschehen. Nun war, solange Czermak lebte, unsere Bibliothek sein ständiger Aufenthalt; auf den Schränken lagen seine Aepfel, mit seiner langen Pfeife saß er vormittags und meist auch nachmittags beim Schreibtisch, immer bereit, einem jeden, der in dieses Idyll bücherheischend hineinschnitt, alle Wünsche zu erfüllen. Es war nun von vornherein ausgeschlossen, daß sich nach Czermaks Tode jemand finden würde, der so wie dieser seine Tage in der Bibliothek verbringen würde. Nun ist zwar unser treuer, ehrlicher Reichel da, der schon eine mehr als vierzigjährige Bibliothekspraxis aufzuweisen hat und von dem man manche Auskunft erhalten kann; aber schließlich hat seine Literaturkenntnis naturgemäß enge Grenzen. — Soll unsere Bibliothek ihrem Werte nach Benützung erfahren, dann sind eine ganze Reihe von Reformen notwendig. An erster Stelle steht natürlich die Lokalfrage, an der, wie seit langem, unser Verein am meisten krankt; freilich ist gerade hier eine Aenderung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Unbedingt nötig aber ist die Neuaufstellung und Neukatalogisierung der Bibliothek. Es sind eine ganze Menge von Werken vorhanden, die zum Teil in ganz fremde Fachgebiete gehören, zum Teil vollständig veraltet oder wertlos sind; durch deren Ausscheidung ließe sich der Raum zu einer zweckmäßigen Aufstellung der Bücher gewinnen. Die Anlage eines Zettelkatalogs ist natürlich auch keine kleine Sache; aber wenn sich mehrere Vereinsmitglieder zusammentun, so wird sich diese Arbeit mit nicht allzu großem Zeitaufwand bewältigen lassen. Eine weitere, leicht durchführbare Neuerung wird die Einführung von Bibliothekstagen sein; an zwei Nachmittagen (vielleicht Mittwoch und Samstag) werden Bücher nachhause verliehen. Dieser Modus ist einerseits der einzig mögliche, da es niemand vom Bibliothekar verlangen kann, jeden Moment den Mitgliedern zur Disposition zu stehen; andererseits aber würde auf diese Weise die für eine gedeihliche Entwicklung unbedingt notwendige Fühlungnahme der Vereinsmitglieder erleichtert werden, da sich

füglich an diesen Vereinsnachmittagen wenigstens einige treffen müßten, während sie heute außerhalb der Vollversammlungen nur ein seltener Zufall zusammenführt. Auch wegen der Dienerfrage, die wohl in nicht langer Zeit aktuell werden wird, erscheint die Einführung von zwei oder drei Vereinsnachmittagen geboten.

Seit der Gründung des Vereines wurden 520 Schulen in Beteilung
Mähren und Schlesien mit Naturaliensammlungen beteiligt; mehr von Schu-
als 200.000 Stücke aus allen drei Reichen hat der Verein len mit
diesem Zwecke gewidmet. Schon diese Tatsache würde genügen, Lehr-
seine hervorragende kulturelle Tätigkeit zu dokumentieren und mitteln.
ihn der energischen Förderung der Gemeinde, des Staates und
des Landes würdig erscheinen zu lassen. Kurze Zeit nach der
Gründung ließ der Verein ein Zirkular an die Mittel- und Volks-
schulen Mährens drucken, in dem er einerseits sich zur Abgabe
von Sammlungen bereit erklärte, andererseits bat, interessante
Beobachtungen und Naturobjekte an ihn zu senden und so seine
Ziele zu fördern. Der Flugzettel wurde durch die Statthaltereie
an alle Schulen Mährens übermittelt, hatte aber, wie konstatiert
werden muß, nur geringen Erfolg. Immerhin wäre heute ein
ähnlicher Versuch am Platze und vielleicht von
größerem Glücke begleitet: zum mindesten würden
die Lehrer im Lande, von denen ein beträchtlicher
Teil naturwissenschaftlich interessiert ist, auf die
Existenz des Vereines aufmerksam und manche
wertvolle Beobachtung, die jetzt spurlos verschwin-
det, würde erhalten bleiben. — Das große Material für
die Schulsammlungen wurde durchwegs von den Mitgliedern
beigestellt. Apotheker Schwab in Mistek sandte in den ersten
Vereinsjahren eine große Zahl gestopfter Vögel zum Verteilen
an Schulen. Rührend war ein „Weihnachtsgeschenk“, das der
Verein durch viele Jahre von dem allgemein verehrten Rossitzer
Werksarzt Dr. Ferdinand Katholitzky erhielt, in Gestalt einer
großen Kiste voll Mineralien zur Beteiligung von Schulen. —
An der mühevollen Zusammenstellung der Schulsammlungen war
im Laufe der Jahrzehnte ein ganzer Stab von Mitarbeitern
beteiligt. Von ihnen seien erwähnt die Herren: A. Burghauser,
J. Cziżek, K. Cziżek, F. Fiala, F. Haslinger, J. Kafka jun.,
A. Makowsky, E. Müller, J. Müller, G. v. Nießl, A. Oborny,
J. Otto, K. Schirmeisen, A. Schwoeder, H. Schwoeder, E. Steiner,

C. Theimer, A. Walter, A. Weithofer, H. Weithofer und H. Zimmermann.

Wichtige
Ereignisse
im Leben
des Verei-
nes.

Es wurde schon an einigen Stellen dieser Schrift betont, daß in unserem Vereine niemals eine verstaubte Schulwissenschaft zuhause war, daß man vielmehr bemüht war, die Beziehung zum öffentlichen Leben in allen Fällen aufrecht zu erhalten. In der Geschichte unseres Vereines spiegeln sich viele wichtigen Vorgänge, die das öffentliche Leben unseres Landes und vor allem unserer Stadt bewegten. Vier Jahre nach der Gründung hatte ganz Oesterreich unter dem unglücklichen Kriege zu leiden; auch unser Verein wurde davon betroffen. Eine ganze Anzahl von Mitgliedern, darunter das Ehrenmitglied Ministerialrat Dr. Marian Koller, der in den ersten Jahrgängen wertvolle Arbeiten mathematischen Inhalts publiziert hatte, wurden von der im Gefolge des Krieges auftretenden Cholera hinweggerafft. Der Verein mußte mehrere Monate hindurch die Monatsversammlungen entfallen lassen, da sein Lokal in der Realschule für militärische Zwecke gebraucht wurde. Im übrigen dauerte damals das Vereinsjahr zehn Monate; nur in den Ferienmonaten August und September fielen die Sitzungen aus. Heute ist es Sitte geworden, das Vereinsjahr schon im Mai zu beschließen. Wenn man nun schon diese „Sitte“ beizubehalten gedenkt, so wäre es doch anzuraten, an Stelle der entfallenden Mai- und Junisitzung je eine wissenschaftliche Exkursion treten zu lassen. Denn in den Zusammenkünften der Mitglieder liegt das Leben eines Vereines. Und ein Verein, dessen Mitglieder einander nicht kennen, wird bald zur lebendigen Leiche.

Die
Brünner
deutsche
Universi-
tät.

Eine interessante Sitzung fand am 9. März 1870 statt. Es heißt in dem betreffenden Bericht: „Professor Karl Hellmer erinnert daran, daß gegenwärtig in weiteren Kreisen die Frage wegen Verlegung der deutschen Universität in Lemberg in eine andere Stadt des Reiches ventiliert wird und stellt den Antrag, durch eine Resolution an den Minister für Unterricht sich für den Standort Brünn auszusprechen.“ Am 16. März 1870 fand eine darauf bezügliche außerordentliche Sitzung statt. Es wird beschlossen, an den Minister für Kultus und Unterricht ein Memorandum zu senden: „Der Verein erklärt“, heißt es darin, „daß die Errichtung einer Universität in Mähren oder Schlesien ein dringendes und nicht mehr aufzuschiebendes Bedürfnis sei. . . . Der Verein weist darauf

hin, daß die beiden Krankenanstalten, das Irrenhaus etc. eine gute Grundlage für die medizinische Fakultät abzugeben imstande sein werden.“ Es wird schließlich noch erwähnt, daß die Bibliothek des Vereines der Universitätsbibliothek als Grundlage dienen könnte. Heute könnte man noch hinzufügen, daß auch ein botanischer Garten vorhanden sei, der gleichfalls über Anregung des Vereines errichtet wurde. — Bekanntlich kam damals die Universität statt in unsere Kronländer nach Czernowitz in die Bukowina, wo sie bis heute als deutsches Pfropfreis auf fremdem Stamme ihr Leben fristet. Was im Jahre 1870 ein „nicht mehr aufzuschiebendes Bedürfnis“ war, davon darf man in unseren heutigen Tagen nicht laut sprechen, ohne Schatten heraufzubeschwören, vor denen der ehrsame deutsche Bürger Brünns in vielleicht nicht ganz begründeter Furcht, sich bekreuzigen zu müssen glaubt. Hoffentlich bringt die Zeit den Frieden und damit die Möglichkeit, diese wichtige Kulturforderung zur Tat werden zu lassen.

Im Jahre 1870 wurde dem Verein das Lokal in der Staatsrealschule gekündigt, da es wegen der Kreierung von Parallelklassen benötigt wurde. In der Sitzung am 18. Oktober desselben Jahres wird mitgeteilt, daß Lokalitäten im Stadthof (2. Stiege, 2. Stock) um den Jahreszins von 525 fl. gemietet wurden und daß das Vereinslokale an jedem Mittwoch und Samstag von 3 Uhr angefangen zur allgemeinen Benützung offen stehe. Gleichzeitig wurde dem Diener eine anschließende Wohnung eingeräumt. Die Monatsversammlungen fanden von diesem Zeitpunkte an in einem Hörsaal der technischen Hochschule statt. — Vom Jahre 1883 an benützte der ärztliche Verein gegen eine Miete von 120 fl. gleichzeitig mit dem Naturforschenden Verein die Stadthoflokalitäten.

Die Lokal-
frage.

In der Jahresversammlung des Jahres 1870 durchzieht den Bericht des Sekretärs G. v. Nießl zum erstenmale eine leise Melancholie. Es wird beklagt, daß die Ungunst des Lokales eine Einengung der Sammlungen und der Bibliothek zur Folge habe und die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Lokalitäten betont. Es wird aber auch mit Bedauern konstatiert, daß das Interesse des Publikums nicht rege genug sei. „Auch in Zukunft“, heißt es, „werden wir immer auf eine so große Teilnahme verzichten müssen, deren sich ein Verein mit bloß populären Tendenzen erfreuen könnte. Doch würde eine solche Umwandlung umso weniger jemand befürworten wollen, als der Verein gegenwärtig der einzige Zentralpunkt für naturwissenschaftliche Forschungen

im Lande ist und, da sich die Wahrscheinlichkeit der Errichtung einer mährischen Universität wieder in weite Ferne verflüchtigt hat, wohl lange bleiben wird.“

Von dieser Zeit an wird die Lokalfrage zu einem habituellen Leiden unseres Vereines und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ohne eine günstige Lösung der Lokalfrage, die von Nießl öfters als eine Lebensfrage bezeichnet wurde, wird eine Aufwärtsentwicklung unseres Vereines kaum möglich sein. Denn auch die Räumlichkeiten in der Ferdinandsgasse, in die der Verein, nachdem der Stadthof von der Justizverwaltung okkupiert worden war (1897), seinen Einzug gehalten hat, haben keineswegs eine Besserung gebracht, ja es muß die Wahl dieser Lokalitäten geradezu als eine unglückliche bezeichnet werden. Abgesehen von dem beträchtlichen Mietzins (1612 K pro 1912), der ja heute nicht zu umgehen ist, sind Räume im vierten Stock für einen Verein von vornherein unbrauchbar. Es gibt eine ganze Reihe sonst recht rühriger und hervorragender Mitglieder, die aus Furcht vor den 4 Treppen das Lokal schon jahrelang nicht betreten haben. Uebrigens erscheint auch eine gewöhnliche Privatwohnung mit dem vielen sogenannten „Zubehör“, kleinen dunkeln Kämmerchen und Löchern, dagegen ohne auch nur einen großen, saalartigen Raum, als Vereinslokal recht ungeeignet.

Es ist nun freilich leichter, dies zu konstatieren, als einen Weg anzugeben, der aus den Schwierigkeiten hinaushilft. Bei seinen Kompetenzen um Ueberlassung von Räumlichkeiten in öffentlichen Gebäuden hat der Verein bis nun immer Unglück gehabt und eine Privatwohnung, die den Anforderungen entspräche, wird sich kaum finden lassen. Der Schreiber dieser Zeilen wagt nun auf die Gefahr hin, von den erfahrenen Mitgliedern des Vereines als verblendeter Optimist bezeichnet zu werden, auf eine Möglichkeit hinzuweisen, die aus der Schwierigkeit hilft: Der Verein muß sein eigenes Heim bauen! Er besitzt heute ein Vermögen von mehr als 8000 Kronen. Durch energisch betriebene Sammlungen, durch Subventionen usw. wird sich gewiß eine größere Summe erzielen lassen. Wenn man den heutigen Jahreszins von 1600 Kronen zur Amortisation einer aufgenommenen Hypothek hinzuzieht, so erscheint es keineswegs aus dem Bereiche des Möglichen gerückt, daß der Verein in nicht allzulanger Zeit ein, wenn auch bescheidenes eigenes Heim beziehen kann. Eine andere dauernd befriedigende

Lösung dieser wichtigsten Frage wird sich kaum finden lassen.

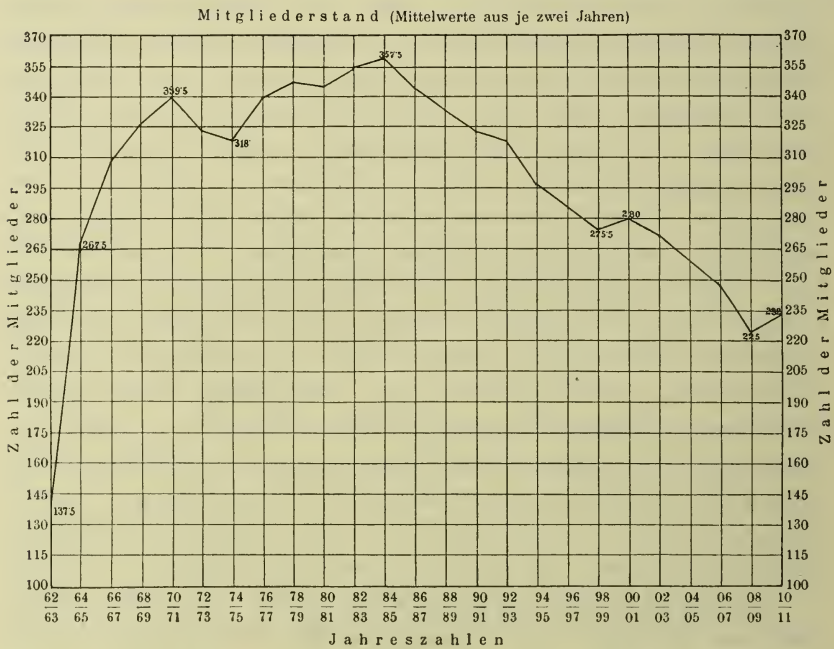
Im Jahre 1881 resignierte der Präsident Wladimir Graf Mittrowsky, an dem der Verein seit der Gründung den tatkräftigsten Förderer gehabt hatte, und es trat Hugo Altgraf von Salm-Reifferscheidt an seine Stelle. Kurze Zeit darauf wurde Fürst Salm auch zum Direktor der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft gewählt, zu deren Aufgaben auch die Sorge um die naturhistorischen Sammlungen des Franzensmuseums gehörte. Da Fürst Salm nun bald die großen Mängel in der Aufstellung und Anordnung dieser Sammlungen sowie ihre beklagenswert geringe Benützbarkeit konstatieren mußte, so versuchte er diese schreienden Uebelstände zu beheben und regte eine Beratung von Delegierten der Gesellschaft mit hiezu gewählten Mitgliedern des Naturforschenden Vereines an. Der Einladung der Ackerbaugesellschaft, seine Delegierten für das gemeinsame Komitee namhaft zu machen, leistete der Verein auch ursprünglich Folge. Als jedoch noch vor Beginn der gemeinschaftlichen Beratungen in einigen öffentlichen Blättern Mitteilungen über diesen Gegenstand erschienen und die Sache so dargestellt wurde, als ob von Seite des Naturforschenden Vereines eine unberechtigte Einmischung in die Angelegenheiten des Franzensmuseums beabsichtigt wäre, zog der Verein seine Delegierten zurück. Heute erscheint es uns allerdings, als ob es damals besser gewesen wäre, die Empfindlichkeit wegen der ja doch ungerechtfertigten Verdächtigungen zurückzudrängen und die Gelegenheit, die Entwicklung des Museums günstig beeinflussen zu können, nicht vorübergehen zu lassen.

Präsident Fürst Salm starb im Jahre 1890 und an seiner Stelle wurde Guido Graf Dubsky gewählt, der gleichfalls bis zu seinem Tode (1907) an der Spitze des Vereines blieb. Seit dieser Zeit ist Dr. Stephan Baron Haupt-Buchenrode Präsident unseres Vereines.

Ueber die Bewegung im Stande der ordentlichen Mitglieder während der fünfzig Jahre und über die Geldgebarung des Vereines dürften die beistehenden graphischen Darstellungen informieren. — Die Zahl der ordentlichen Mitglieder stieg in den ersten Jahren rapid; im Jahre 1869 war das erste Maximum (349) erreicht. Im folgenden Jahre fand die Uebersiedlung in den Stadthof statt, auch fallen in diese Zeit die Todesfälle, die den Verein einiger seiner besten Mitglieder beraubten; so ist wohl das

Statistik.

kleine Wellental der statistischen Kurve zu erklären. Bald aber macht sich wieder eine steigende Tendenz geltend und in den Jahren 1883—85 tritt ein zweites dauerndes Maximum (358) ein. Vom Jahre 1885 an sinkt die Mitgliederzahl kontinuierlich (mit Ausnahme einer kleinen Vermehrung im Jahre 1899), um im Jahre 1908 zu einem Minimum (225) zu gelangen. Seit diesem Jahre ist eine, wenn auch kleine Besserung zu verzeichnen; heute beträgt die Zahl der ordentlichen Mitglieder 232. Außerdem hat der Verein 14 Ehrenmitglieder, 5 korrespondierende und ein gründendes Mitglied. — Die Verteilung der ordentlichen Mitglieder



nach ihrem Wohnort ist aus folgender Zusammenstellung zu entnehmen:

	1911	1886	1875	1867
Ordentliche Mitglieder in Brünn	146 = 63 %	51 %	52 %	60 %
„ „ im übrigen Vereinsgebiet	50 = 21 %	38 %	34 %	26 %
Ordentliche Mitglieder außer dem Vereinsgebiet	31 = 16 %	11 %	14 %	14 %

Es ist also eine relative Zunahme der ordentlichen Mitglieder in Brünn und im Vereinsausland, dagegen eine starke Abnahme der Mitglieder in Mähren und Schlesien zu verzeichnen.

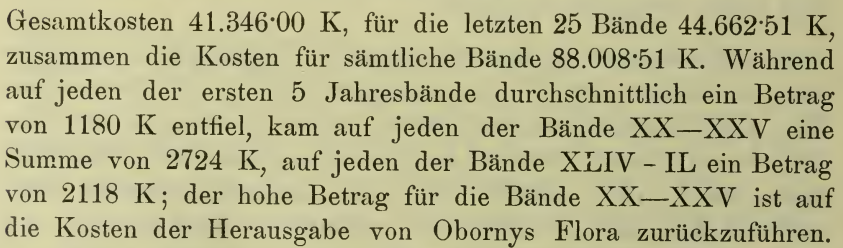
Nach Abzug der dem Vereine mit dem Rechte ordentlicher Mitglieder angehörigen Schulen und öffentlichen Anstalten verteilen sich die Mitglieder auf folgende Berufskreise:

	1911	1886
Angehörige des Lehrstandes.	88	89
Oeffentliche und Privatbeamte	32	34
Techniker und Chemiker	26	55
Aerzte	25	25
Juristen.	13	25
Gewerbetreibende, Kaufleute, Industrielle und Gutsbesitzer	14	45
Forstleute und Landwirte.	9	28
Studenten.	4	4
Priester.	3	11
Privatiers	3	9
Offiziere	1	1
Gesamtzahl der Mitglieder	218	326

Ein Vergleich der Daten aus dem Jahre 1911 mit denen des Jahres 1886 läßt außer der betrübend großen Abnahme der Mitgliederzahl auch die Tatsache erkennen, daß diese Abnahme nicht auf Rechnung der Lehrer und Aerzte, also der eigentlichen Fachleute, zu setzen ist; deren Zahl ist nahezu die gleiche geblieben. Der Verlust ist vielmehr zum größten Teil durch den Abfall der praktischen Berufe (Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.) zu erklären. Freilich muß hier der Umstand betont werden, daß die großen Leistungen in unserem Verein zum großen Teil nicht von Fachleuten, sondern von Dilettanten im besten Sinne des Wortes vollbracht wurden: die Botaniker Kalmus, Nave, Nießl, und selbst Mendel, dem ja die behördliche Approbation zum Fachmanne versagt blieb, die Zoologen Gartner, Reitter u. a. sind hiefür lebendige Beispiele.

Die statistischen Kurven über die Geldgebarung zeigen einen deutlichen Parallelismus mit jener über den Mitgliederstand. Die größten regulären Einnahmen hatte der Verein im Jahre 1884 zu verzeichnen (9405·86 K), ferner im Jahre 1872 (9385·08 K) und endlich 1875 (8203·95 K); die größten Ausgaben 1884 (8964·24 K), 1881 (6426·04 K) und 1878 (6773·32 K); die geringsten Einnahmen und Ausgaben fallen in die drei Jahre nach der Gründung. Im ganzen betrugen sämtliche Einnahmen in den

Ein großer Teil der Ausgaben wurde für den Druck der Verhandlungen verwendet. Für die ersten 25 Bände betrugen die



Die regelmäßige Verwendung der Geldmittel ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung, wobei sich die ersten Zahlen auf

das Jahr 1911 beziehen, die zweiten Angaben das Mittel aus mehreren Jahren um 1886 darstellen. Es betragen die Auslagen in Prozenten der Gesamtausgabe für:

	1911	1886
Herausgabe der Verhandlungen	54·8 %	51 0 %
Mietzins	27·2 %	24·5 %
Entlohnung des Dieners	7·6 %	6·8 %
Sekretariatsauslagen	4·6 %	3·4 %
Zeitschriften und Bücher	1·8 %	6·5 %
Buchbinder	1·4 %	2·4 %
Beheizung und Beleuchtung	0·9 %	2·4 %
Verschiedene Auslagen	1·7 %	3·0 %

Es ergibt sich also nur eine geringe Verschiebung; obendrein ist der etwas größere Teil, der 1911 auf die Herausgabe der Verhandlungen entfällt, durch die bedeutenderen Kosten des Mendelfestbandes zu erklären.

Im Eingange dieser Zeilen wurde die Zersplitterung im Vereinsleben beklagt, die eine einheitliche große Leistung unmöglich mache. Im Jahresbericht pro 1899 sagt der Vereinssekretär: „Mit Freude ist ferner die Bildung eines „Club für Naturkunde“ im Brünner Lehrerverein zu begrüßen und die in demselben sich bemerklich machende Tätigkeit begleiten unsere besten Wünsche, da sie unseren Bestrebungen ebenfalls förderlich sind“. Wir können heute nicht derselben Ansicht sein. Wenngleich hier konstatiert werden muß, daß die Arbeit, die der Lehrerklub seit seiner Gründung geleistet hat, eine in jeder Beziehung achtenswerte und tüchtige gewesen ist, so könnten wir mit Freude nur die Rückkehr der Lehrer in unseren Verein begrüßen. Die Bestrebungen des Lehrerkлубs sind nicht nur den unsern förderlich, sie sind in den meisten Beziehungen die gleichen. Aus der Mitte der Volks- und Bürgerschullehrer ist seit jeher eine große Anzahl tüchtiger Naturforscher hervorgegangen, auf deren Mitwirkung der naturforschende Verein nicht ohne Schädigung verzichten kann. Andererseits stehen unserem Vereine weit reichere wissenschaftliche Hilfsmittel zur Verfügung, die den naturwissenschaftlich interessierten Lehrern eine viel leichtere und fruchtbringendere Arbeit ermöglichen. Auf Anregung des zweiten Sekretärs wurde im Jahre 1908 der Lehrerkлуб eingeladen, mit dem Naturforschenden Vereine in engere Verbindung zu treten. Es wurde nach eingehenden

Beratungen ein Freundschaftsverhältnis beider Vereine dadurch angebahnt, daß je ein Ausschußmitglied des einen Vereins in den Ausschuß des andern kooptiert wurde. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit der schließlichen Wiedervereinigung enden werden.

Mendel-
denkmal
und
Mendel-
festband.

Es wurde schon wiederholt betont, daß Mendels Arbeiten wohl seinerzeit nicht nach ihrem vollen Wert gewürdigt, daß sie aber in unserem Verein keineswegs vergessen worden waren. Immerhin erregte es einige Sensation, als im Jahre 1901 der Privatdozent der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Dr. Erich Tschermak, um Zustimmung zum Abdruck der beiden Abhandlungen Gregor Mendels in Ostwalds „Klassiker der exakten Wissenschaften“ bat. Im Jahre 1905 berichtete Hofrat v. Nießl, daß Prof. William Bateson vom St. Johns College in Cambridge eine Wallfahrt an die Wirkungsstätte Gregor Mendels unternommen und bei dieser Gelegenheit auch unseren Verein besucht habe. Im nächsten Jahre wurde in der Monatsversammlung am 9. Mai ein Vortrag über Mendels Vererbungslehre gehalten und im Anschluß daran in der Junisitzung der Antrag gestellt, der Naturforschende Verein möge die Initiative zur Bildung eines Komitees ergreifen, welches die Aufgabe hätte, die Errichtung eines Denkmals für Gregor Mendel in Brünn an der Stätte seines Wirkens anzustreben und ins Werk zu setzen. Die weitere Entwicklung der Denkmalsangelegenheit und der erhebende, für unseren Verein überaus ehrenvolle Verlauf der Enthüllungsfeierlichkeiten ist in dem voriges Jahr zu Ehren von Mendels Andenken herausgegebenen Festband der Verhandlungen ausführlich geschildert worden. Auch dieser Festband, in dem Arbeiten der hervorragendsten europäischen Forscher auf dem Gebiete der Vererbungslehre in deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen sind, hat den Ruf unseres Vereines in die Welt getragen. Der „Mendelverein“ ist heute bei den Biologen der ganzen Welt bekannt und geachtet.

Schluß.

Aber es wäre unwürdig, wollten wir uns im Glanze eines Ruhmes sonnen, den eine frühere Zeit erworben hat und daran vergessen, daß es unsere Pflicht ist, die große Tradition durch feste Arbeit ehrlich fortzusetzen. Auch unsere Zeit hat Kräfte genug, sie müssen nur zu harmonischem Wirken verbunden werden. Die Wasserlein, die einzeln im Sand versickern, sie

geben vereinigt den starken Strom, der die Schiffe trägt und die Räder treibt. Wir müssen trachten, in unserem Verein wieder alle die vielen zu sammeln, die, im Land und in der Stadt zerstreut, das gleiche Ziel verfolgen. Dann wird es uns auch gelingen, durch Harmonie im Arbeiten und Handeln, uns derer würdig zu erweisen, die vor uns waren und die uns den Weg gewiesen haben mit ihrem Wahlspruch:

„Concordia res parvae crescunt“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Iltis Hugo

Artikel/Article: [Die Geschichte des Naturforschenden Vereines in Brünn in den Jahren 1862-1912 295-335](#)